Inserate
werden angenommen
in Posen bei der **Expedition der Zeitung**, Wilhelmstr. 17, **Gust. Ad. Schleh**, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, **Otto Nickisch**, in Firma **J. Neumann**, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. V.: O. Elsner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertunddritter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 346

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 19. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1896

Der Nachtrag zum Reichshaushaltsetat.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns unterm 17. Mai aus Berlin geschrieben:

Morgen beginnt noch die erste Berathung des Nachtragsetats zum Reichshaushaltsetat, und dann wird der Reichstag in die Pfingstferien gehen. Dieser Nachtragsetat, welcher sieben Wochen nach der Feststellung des Hauptetats für 1896/97 vorgelegt ist, beschränkt sich keineswegs blos auf die Umwandlung der vierten Bataillone, sondern aus den verschiedensten Ressorts hat man demselben noch Positionen aufgeladen, welche zum großen Theil auch noch bis zum Hauptetat für 1897/98 hätten warten können. So belargt man denn im Ganzen zu einer Nachforderung von 11 518 569 M., wovon 2 712 230 M. durch nachträgliche Erhöhung der Matrikularbeiträge und 8 805 569 M. durch Anleihe gedeckt werden sollen.

Die Herren vom Bundesrath sind also bereit, eine Erhöhung der Matrikularbeiträge vorzunehmen und haben doch bei Berathung der Automatengesetze so heftig dagegen geeifert, daß durch solche nachträglichen Erhöhungen die Zirkel ihrer Landesetats gestört werden. Immer spricht man auch in Regierungskreisen gegen das fernere Anwachsen der Reichsschuld. Im Hauptetat für 1896/97 ist es denn auch dem Reichstag gelungen, Anleihekredite zu vermindern. Hier aber soll schlankweg wieder ein Posten in das große Buch der Zweimilliardenschuld des Reiches eingetragen werden. Soweit aber der Ausgabebedarf im Nachtragsetat seitens des Reichstags anerkannt werden sollte, finden sich auch reichlich die Deckungsmittel anderweitig in dem weiten Rahmen des Reichshaushalts auch ohne neue Matrikularbeiträge und ohne neue Anleihe.

Unter den Ausgabetiteln im Nachtragsetat finden sich, abgesehen von der Umwandlung der vierten Bataillone, zwei schwerwiegende Titel des Kolonialetats. Der Zuschuß des Reiches für Südwestafrika soll verdoppelt, von zwei auf vier Millionen Mark erhöht werden. Die aus Kapitulanten bestehende Schutztruppe soll angesichts des befürchteten Herero-Aufstandes auf 1000 Mann erhöht werden. Lange Jahre nach der Flaggenhissung kam man dort ohne jede Schutztruppe aus. Im Jahr 1892 betrug dieselbe nur 50 Mann. Mit dem Feldzug gegen Witbooi glaubte man das Land pazifizirt zu haben. Aber immer bricht wieder an einem anderen Ende ein Aufstand aus. Jetzt munkelt man, die Engländer im benachbarten Kopland stachelten die Eingeborenen auf und ließen ihnen Hinterlader zukommen aus Rache für die Stellungnahme der deutschen Regierung in Transvaal. Im Jahr 1891 war Graf Caprivi schon halbwegs gesonnen, dieses ganze werthlose Schutzgebiet aufzugeben. Seitdem haben sich die Zuschüsse für das Land vervielfacht, während die Werthlosigkeit desselben immer offenkundiger geworden ist.

Es kracht überhaupt überall in den deutschen Kolonien. Jetzt sind die Herren von der Diskonto-Bank in Berlin es müde geworden, noch weitere Zuschüsse für Kaiser Wilhelmsland und den Bismarck-Archipel zu machen. Deshalb will die aus Berliner Bankiers gebildete Neu-Guinea-Kompagnie die Landesverwaltung daselbst aufgeben und die Kosten derselben mit 180 000 Mark auf das Reich übertragen. Schon vor einigen Jahren hat das Reich die Kosten der Dampferverbindung dorthin der Gesellschaft abgenommen. Zugleich aber wird dem Reichstag ein Vertrag mit der Kompagnie vorgelegt, welcher derselben für 75 Jahre alle nutzbaren Monopole und Regalien in jenem Schutzgebiet vorbehält, sodaß die gesammte wirthschaftliche Entwickelung des Landes von der Kompagnie abhängig bleibt. Für den Betrag von vier Millionen soll das Reich bei günstiger Finanzlage diese Privilegien zurückerwerben können. Dann wird die Kompagnie von den acht Millionen, die sie auf diesen Kolonialsport bis jetzt verwandt hat, die Hälfte wiedererstattet erhalten und vergnügt liquidiren. Auf diesem australischen Schutzgebiet wird es dann überhaupt nichts mehr zu verwalten geben.

Ueber die Stellungnahme der verschiedenen Parteien zur Umwandelung der vierten Bataillone wird die morgige Verhandlung Klarheit bringen. Von freisinniger Seite ist die Stellung zur Vorlage abhängig gemacht davon, ob in dem Gesetzentwurf die zweijährige Dienstzeit als eine dauernde Einrichtung festgelegt wird. Es wäre mehr als leichtsinnig, ohne solche Bestimmung mit der Umwandelung der vierten Bataillone die zwei Einrichtungen zu beseitigen, welche 1893 ausdrücklich als Kompensationen, als nothwendige Voraussetzungen oder Gewährleistungen der zweijährigen Dienstzeit bezeichnet wurden, nämlich die Entlastung der Vollbataillone durch die bisherigen besonderen Aufgaben der Halbbataillone und den hohen Präsenzstand der Vollbataillone. Der letztere wurde als nothwendig bezeichnet, um bei der Beschränkung der Truppen auf 2 Jahrgänge in der Ausbildungsperiode der Rekruten die nothwendige Ausrückestärke des Bataillons zu ermöglichen. Jetzt sollen aus den bisherigen Vollbataillonen die neuen Vollbataillone aufgefüllt werden, ohne das die letzteren dadurch auch nur die Stärke der Vollbataillone vor Einführung der zweijährigen Dienstzeit erhalten.

Deutschland

⊙ **Posen,** 18. Mai. Der Beginn des stärkeren Reiseverkehrs hat Veranlassung gegeben, die schon früher erlassenen Bestimmungen von neuem in Erinnerung zu bringen, die dem Dienstpersonal ein wenn auch entschiedenes, so doch bescheidenes, zuvorkommendes und höfliches Benehmen zur Pflicht machen, das sofortige Oeffnen der sämmtlichen Wagenabtheile auf den Abgangsstationen und eine den Wünschen und der Bequemlichkeit des Publikums möglichst entsprechende Zuweisung von Plätzen anordnen. Vor allem soll dabei die früher für die warme Jahreszeit vorgeschriebene mäßige Besetzung der Wagenabtheile — I. Kl (bei 6 Sitzen) 4 Personen, II. Kl. 6 Personen, III. Klasse 8 Personen — allgemein und ohne Beschränkung auf die warme Jahreszeit, so lange hinreichender Platz vorhanden, als Regel festgehalten werden. Die Stationen haben während der heißen Jahreszeit dafür zu sorgen, daß die Personenwagen, welche in der Sonnenhitze gestanden haben, vor ihrer Einstellung in den Zug zweckentsprechend gelüftet werden. Die Waschbecken sind vor der Einstellung der Wagen in die Züge genügend zu reinigen und die Wasserbehälter mit frischem Wasser zu füllen, auch hat letzteres auf Zwischenstationen mit entsprechendem Aufenthalte stets von Neuem zu geschehen. Die Bahnsteige sind bei anhaltend trockenem Wetter während des Sommers in angemessener Frist vor dem Abgang der Personenzüge durch Besprengen mit Wasser in einen staubfreien Zustand zu versetzen. Soweit nöthig, in bei starkem Verkehr namentlich an Sonn- und Feiertagen durch eine reichlichere Besetzung der Fahrkarten-Kontrole auf den Bahnsteigen und durch Vermehrung der Ab- und Zugänge dafür Sorge zu tragen, daß die Räumung der Bahnsteige nach Ankunft der Züge sich ohne Stockung vollzieht und Beschwerden über Stockungen an den Ein- und Ausgängen möglichst vermieden werden. Wenn Personenzüge ausnahmsweise ganz oder theilweise außerhalb der Bahnsteige halten, und die Reisenden dort die Wagen verlassen müssen, ist seitens der Schaffner beim Oeffnen der Wagenthüren zu besonderer Vorsicht aufzufordern und nöthigenfalls beim Absteigen in zuvorkommender Weise Hülfe zu leisten. Bei der Behandlung des Reisegepäcks ist seitens der mit der Beförderung betrauten Beamten und Arbeiter stets mit der strengsten Sorgfalt und Umsicht zu verfahren, so daß Beschädigungen möglichst vermieden werden. Insbesondere hat die Beförderung einzelner Gepäckstücke ausnahmslos nur durch Heben, Tragen oder Fahren, niemals aber durch Schleifen oder Werfen zu erfolgen. Nach § 28 der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands können kleine, leicht tragbare Gegenstände, sofern sie die Mitreisenden nicht durch ihren Geruch oder auf andere Weise belästigen und nicht Zoll-, Steuer- oder Polizei-Vorschriften entgegenstehen, in den Personenwagen mitgeführt werden; jeder Reisende hat jedoch nur Anspruch auf den über oder unter seinem Sitzplatz befindlichen Raum zur Unterbringung von Handgepäck. Soweit angängig, hat das Stations- und Zugpersonal darauf zu achten, daß Koffer und Kisten mit scharfen Kanten oder andere schwere Gegenstände auf den Gepäckbrettern oder in den Gepäcknetzen nicht etwa dergestalt untergebracht werden, daß sie während der Fahrt herabstürzen und mitreisende Personen gefährden können.

□ **Berlin,** 17. Mai. [In der Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch] wiederholt sich von Zeit zu Zeit der ungewöhnliche Vorgang, daß die Vertreter der verschiedenen Bundesregierungen sich, natürlich nur rein sachlich, bekämpfen und auf die Beschlüsse der Kommission für und wider einzuwirken versuchen. Die Unterschiede zwischen Regierung und Kommission scheinen überhaupt verwischt, und es ist mehr eine allgemeine Juristenkommission mit gleichen Befugnissen, die hier arbeitet. In der letzten Sitzung bekämpfte der Vertreter der sächsischen Regierung die Anträge, das Privattestament wieder zuzulassen, ebenso eifrig, wie die Vertreter der bayerischen und der badischen Regierung für das Privattestament eintraten. Bayern und Baden hatten die Genugthuung, daß ihre Auffassung durchdrang. Mit 12 gegen 8 Stimmen wurde der wichtige Beschluß gefaßt, daß ein Testament in ordentlicher Form sowohl vor einem Richter wie vor einem Notar wie endlich auch eigenhändig errichtet werden kann. Bedenkt man, wie schwer solche grundlegenden Beschlüsse zu Stande kommen und wie viele Stunden die Kommission auf die Berathung verwendet, so will es Einem nicht möglich erscheinen, daß die zweite Lesung im Plenum übers Knie gebrochen werden könnte. Es sind doch vielfach überaus einschneidende Bestimmungen, über die der Würfel geworfen werden soll, Bestimmungen, die nach menschlichem Ermessen für einen undenklichen Zeitraum Geltung haben werden. Da wäre es Keinem zu verargen, wenn er sich nach Kräften wehrte oder aber seine eigenen Forderungen durchzusetzen versuchte. Jedenfalls erscheint der Anspruch, das Bürgerliche Gesetzbuch mit Hurrahstimmung und in Eilzugsgeschwindigkeit den Reichstag passiren zu lassen, als eine ganz ungewöhnliche Ungehörigkeit. Auch von den verbündeten Regierungen wird manche zufrieden damit sein, daß die Berathung etwas gründlicher vor sich gehen kann.

— Nach einer Meldung der „Schles. Ztg." aus Berlin soll an zuständiger Stelle die Absicht bestehen, entsprechend dem für die Staatsbeamten giltigen Verbote der gewinnbringenden Nebenbeschäftigungen, den besoldeten klinischen Universitätsprofessoren das Halten von Privatkliniken und die direkte oder indirekte Betheiligung an solchen zu untersagen. — Nach von der „Nat.-Ztg." an zuständiger Stelle eingezogener Erkundigung ist jedoch von einer derartigen Absicht dort nicht das Mindeste bekannt, und die ganze Meldung, sowie die daran geknüpften weiteren Ausführungen sind absolut unbegründet.

= Das Urtheil des Landgerichts zu Stolp im Prozeß Westphal wird der Zustimmung aus allen politischen Kreisen sicher sein dürfen. Das sittliche Gefühl wie das Rechtsbewußtsein empfinden es als eine Genugthuung, daß der Angeklagte freigesprochen worden ist. Nun hat es aber mit dieser Freisprechung eine eigenthümliche Bewandtniß. Das Urtheil muß nämlich anerkennen, daß die von Westphal gegen die Firma Stantien und Becker erhobenen Beschuldigungen, wie auch namentlich die Beschuldigungen gegen Mitglieder der Staatsregierung in wesentlichen Punkten nicht bewiesen werden konnten. Es ist für absolut unbegründet erachtet worden, daß die Regierung eine Pflichtverletzung, betreffend die Reinhaltung der Fahrrinne, begangen habe. Für die Behauptung des Angeklagten, daß der Oberregierungsrath Knispel sich habe bestechen lassen, ist „auch nicht der Schatten eines Beweises" erbracht worden. Trotzdem und trotz weiterer sehr erheblicher Irrthümer, die dem Angeklagten bei der Abfassung seiner Broschüre mit untergelaufen sind, hat der Gerichtshof auf Freisprechung erkannt. Nun gehört aber nach den Urtheilen des Reichsgerichts zum Begriff der Beleidigung durchaus nicht die Absicht, beleidigen zu wollen, sondern schon das bloße Bewußtsein, die gebrauchten Ausdrücke könnten unter Umständen als beleidigend aufgefaßt werden. Der Gerichtshof zu Stolp hat indeß in seinen Erkenntnißgründen erklärt, daß bei Behauptungen, die in Wahrnehmung berechtigter Interessen gemacht worden sind, „nicht das Bewußtsein der Beleidigung genügt, sondern die Absicht der Beleidigung vorhanden sein muß." Wir zweifeln nicht, daß die Berufung an das Reichsgericht, die der Staatsanwalt sofort angemeldet hat, wesentlich auf diesen Punkt sich stützen wird, und es erscheint sehr wohl möglich, daß das Reichsgericht die freiere Auslegung des § 193 seitens der Stolper Richter als eine Verletzung seiner eigenen Judikatur ansieht und hiernach beschließt. — Ueber das Privatmonopol in Bernstein wie über die dazu gehörigen höchst unangenehmen Dinge, die der Stolper Prozeß aufgerührt hat, wird man sich in den nächsten Tagen vielleicht im Abgeordnetenhause unterhalten. Konservative Abgeordnete wollen eine Interpellation darüber einbringen. Wir glauben gern, daß, wie der „Reichsanzeiger" versichert, die Domänenverwaltung die Firma Stantien u. Becker nicht begünstigt hat und vielmehr das Staatsinteresse gegenüber der Firma aufs Strengste zu wahren wenigstens versucht hat. Aber der Krebsschaden sitzt viel tiefer, er sitzt in der Monopolwirthschaft selbst, zumal wenn diese die unerfreulichste aller Formen, die der rücksichtslosen privaten Ausbeutung annimmt. Wenn in Amerika die Rockfeller und Konsorten eine ungeheure Wirthschaftsmacht zum Schaden von Hunderttausenden in ihren Händen vereinigen, so kann man allenfalls sagen, daß die Staatsgewalt drüben zu schwach ist, um den zerstörenden Ringbildungen und Privatmonopolen wirksam entgegenzutreten. Aber warum soll bei uns Aehnliches zugelassen werden, wo wir es doch wirklich nicht im Geringsten nöthig haben?

— Der Verein zur Förderung der Handelsfreiheit hielt am 16. d. in Lübeck seine Generalversammlung ab, in der folgende von den Herren Brömel, Still-Lübeck und Dr. Alex. Meyer vorgeschlagene Resolution zur Annahme gelangte: „Die Versammlung erblickt eine schwere Bedrohung der gesammten Gewerbethätigkeit Deutschlands in den agrarischen Bestrebungen, welche unter dem Vorgeben, der deutschen Industrie günstigere Absatzbedingungen auf den überseeischen Märkten erwirken zu wollen, die dauernde Abschließung des deutschen Marktes gegen den überseeischen Wettbewerb durch Kampfzölle bezwecken, und, wenn erfolgreich, die Vernichtung eines großen Theiles des deutschen überseeischen Handels zur Folge haben würden. An die Reichsregierung richtet sich deshalb das dringende Ersuchen, die gegenwärtige deutsche Handelsvertragspolitik, welche in Uebereinstimmung mit der Entwickelung der wirthschaftlichen und geistigen Kultur den internationalen Verkehr zu fördern sucht, in allen Theilen festzuhalten und fortzuführen."

* **Aus Bayern,** 15. Mai, schreibt man der „Frkf. Ztg.": In der Kammer hat neulich der Kultusminister wieder einmal von der „prinzipiellen Stellung der Regierung zu den Altkatholiken" gesprochen. Man mag über die Altkatholiken denken, wie man will, aber zu welchen erheiternden Dingen diese spezifisch bayerische „Stellung" führt, dafür ein Beispiel: In der Passauer neuerbauten altkatholischen Auferstehungskirche darf nicht mit Glocken geläutet werden. In der Nähe der Kirche liegt die Löwenbrauerei, auf deren Thurm mit einer alten Regensburger Bahnhofperronglocke zu den Gebetsstunden geläutet wird. Also der Bierbrauer darf läuten, eine christliche Gemeinde, die „dem Volke die Religion mitterhalten hilft, die also gewiß so gut wie die Bierbrauerei eine „Stütze des Thrones" ist, darf zum Gottesdienst, z. B. wenn sie am Prinz-Regenten-Tag 2c. sich versammelt, um für den Landesfürsten zu beten, nicht läuten."

Rußland und Polen.

Petersburg, 15. Mai. [Original-Bericht d. „Pos. Ztg."] Voriges Jahr wurden aus dem Kaukasus ca. 5000 Anhänger der Duchoborzen-Sekte in entferntere transkaukasische Gegenden verbannt, weil sie durch

unerhörte Eigenmacht und Brandschatzung der kaukasischen russischen Beamten und Behörden zur Verzweiflung gebracht, in eine passive Renitenz gegen die Administration eingetreten waren. Ueber diese Affäre habe ich Ihnen im Februar d. J. des Näheren berichtet. Nachdem die Regierung durch Delegirte die Affäre im Kaukasus an Ort und Stelle neulich untersuchen ließ, liegt das Resultat nunmehr der Heiligen Synode zur Aburtheilung vor. Die Duchoborzen, die wegen Bestechung ihrer Widersacher verhaftet, von Kosaken mißhandelt und außerdem von dem Gouverneur durch eine ungerechte Steuer exekutiv ausgeraubt und hernach in die Fremde getrieben wurden, erhalten natürlich keine Genugthuung, weil sie — Sektirer sind. Die Heilige Synode äußerte sich gar noch scharf verurtheilend gegen die „gefährlichen Leute", die nicht im Schooß der orthodoxen Kirche geblieben sind. Es wird den 5000 mißhandelten und in den Staub getretenen Personen hoch angerechnet, daß sie den Behörden Widerstand entgegensetzten, was sie jedoch thaten, um ihr Letztes vor der rohen, ungerechten Gewalt zu schützen. Bezeichnend für das russische Rechtsgefühl ist es auch, daß die Duchoborzen-Angelegenheit nicht einer regulären Behörde, sondern der Heiligen Synode zu verhandeln übergeben wurde, dieser Institution, die alle Sektirer — zu welchen sie bekanntlich auch die Lutheraner und Katholiken zählt — schon um ihrer selbst willen als Feinde ansieht und sie am liebsten ausgerottet wissen möchte.

Afrika.

* Der an Stelle des verstorbenen N. J. Smit zum Vizepräsidenten der südafrikanischen Republik gewählte General Joubert ist seit vielen Jahren Oberbefehlshaber der Truppen des Transvaal gewesen. Schon bei der letzten Präsidenten-Wahl war er einer der Kandidaten, doch erhielt er nur 7000 Stimmen, während auf Krüger 8000 Stimmen fielen. Joubert soll der fortschrittlichen Richtung der Boeren angehören. Er war einer der Mitunterzeichner der Konvention von 1884, wodurch den Boeren ihre Selbständigkeit wiedergegeben wurde. In der Schlacht von Majuba Hill befehligte er seine Landsleute. Bei dem jüngsten Gefecht bei Krügersdorp war Joubert nicht persönlich zugegen, leitete aber von Prätoria aus die Aufstellung der Streitkräfte und die Einschließung von Johannesburg.

China.

* **Shanghai,** 10. Mai. Zwei deutsche Offiziere, Armee-Instrukteure, sind bekanntlich in Nanking am 17. März von einer 500—600 Köpfe starken Menge bedroht worden, doch gelang es ihnen, sich zu retten. Die chinesischen Behörden hatten den Leuten in der fruchtbaren Gegend ihren Grund und Boden für militärische Zwecke (Bau von Kasernen) genommen, allein das Geld, das sie dafür erhalten sollten, war unterschlagen worden und man hatte dann den Leuten gesagt, die deutschen Offiziere hätten das Geld, und so suchten sie sich an diesen zu rächen. Die hier erscheinende Zeitung „Hsin wen-pao" schreibt nun über den Fall:

Der Kommandeur der neuen Armee v. Reitzenstein begab sich mit dem Lieutenant Hoffmann und dem chinesischen Dolmetscher Tschang zu dem Ort, wo ein neuer Exerzierplatz hergerichtet werden sollte, um ihn zu vermessen. Als sie dort angekommen waren, strömten plötzlich die Leute von allen Seiten herbei, umzingelten sie und fingen an, auf sie einzuhauen. Glücklicherweise besaßen Herr v. Reitzenstein und seine Begleiter große körperliche Kraft und Gewandtheit; es gelang ihnen daher, verschiedene Angreifer niederzuschlagen, den Ring zu durchbrechen und zu entkommen. Sie wandten sich sogleich an den Generalgouverneur, der sofort die beiden Distriktsmagistrate von Nanking anwies, die Schuldigen verhaften zu lassen. Die Magistrate begaben sich persönlich an den Thatort, konnten aber die Namen der Rädelsführer nicht in Erfahrung bringen. Es blieb ihnen vorläufig nichts weiter übrig (!), als dem Tipao (Dorfschulze) der Gegend, der erklärte, während des Angriffs nicht zugegen gewesen zu sein und daher die Rädelsführer nicht nennen zu können, 300 Hiebe verabreichen und ihn in den schweren Kang stecken zu lassen. Die Konstabler erhielten Befehl, zusammen mit dem Tipao nach den Unruhestiftern zu fahnden.

Der Generalgouverneur hat, um weiteren feindseligen Kundgebungen der Bevölkerung vorzubeugen, eine Proklamation zum Schutze der Offiziere erlassen. Die Offiziere, heißt es darin, seien vom früheren Generalgouverneur Tschang-tschihtung mit Zustimmung des Kaisers als Armee-Instrukteure für Nanking engagirt worden und es dürfe Niemand sie verachten oder gar sich thätlich an den Fremdlingen vergehen; wer dieses dennoch wage, würde sofort verhaftet und auf das Strengste bestraft werden.

Lokales.

Posen, 18 Mai.

⊙ Am 25. und 26. d. findet in Lissa die 12. ordentliche Generalversammlung des Vereins von Lehrern höherer Lehranstalten der Provinz Posen statt. Nach dem dafür aufgestellten Programm wird am 25. d. Abends im Kaiserhof zu Lissa eine Vorversammlung abgehalten, am 26. d. das Grabdenkmal des verstorbenen Gymnasialdirektors Kunze auf dem Friedhof der evangelischen Kreuzkirche enthüllt werden und von 1 Uhr ab die Hauptversammlung tagen. Nach der Versammlung ist ein gemeinsames Mittagessen im Saale des Kaiserhofes in Aussicht genommen.

---

* Ueber die Ernennung des Erzbischofs v. Stablewski zum päpstlichen Thronassistenten und römischen Grafen schreibt man der „Köln. Ztg." aus Rom:

Einer alten Curialregel entsprechend, derzufolge den Erzbischöfen und Bischöfen, die zum zweiten Male nach ihrer Ernennung dem Papst in Rom ihre Aufwartung gemacht haben, der Titel eines „Thronassistenten" verliehen wird, ist jetzt auch der Erzbischof Dr. v. Stablewski zum päpstlichen Thronassistenten und Conte Romano ernannt worden. Die Führung des päpstlichen Grafentitels bedarf in Deutschland der landesherrlichen Bestätigung, die, aber, soweit wir wissen, seit Jahrzehnten nicht mehr nachgesucht und verliehen zu werden pflegt. Der Rang eines Thronassistenten ist eine rein äußerliche Auszeichnung; sie verleiht dem Betreffenden ausschließlich die Befugniß, bei feierlichen Cerimonien in der Sixtinischen Kapelle oder in der Peterskirche sich in nächster Nähe des päpstlichen Thrones aufzustellen. Zur Zeit werden etwa 160 Bischöfe und Erzbischöfe diese Würde bekleiden, darunter auch einige Deutsche. Dr. v. Stablewski war zuerst im Jahre 1893 hierher ad limina gereist, ein Jahr nach seiner Ernennung zum Erzbischof.

---

* **Der Erzbischof** ist nach dem „Kur." heute zur Kirchenvisitation und zur Introduktion des hiesigen Propstes Stychel, der zugleich Pfarrer in Gluszyn ist, nach dorthin gereist. Morgen begiebt sich der Erzbischof zu Visitationszwecken nach Karnik, Bnin u. s. w.

m. **Die Warthe** ist seit Donnerstag der vorigen Woche nur noch wenig gestiegen und zeigte heute Mittag einen Stand von 2,96 Meter. Die Regenfälle der letzten Tage waren zu unerheblich, um den Wasserstand irgendwie beeinflussen zu können. Es ist daher ein baldiges langsames Abfallen des Wassers zu erwarten, wenn im Gebiete des Oberlaufes nicht ebenfalls größere Niederschläge stattgefunden haben. Ganz ohne Nachtheil dürfte die gegenwärtige Anschwellung des Flusses doch nicht vorübergehen. Das die Wiesen im Warthethal überfluthende Wasser ist geeignet, den Graswuchs zu hemmen und die Wiesenflächen zu verschlämmen. Vereinzelt ist das Wasser auch auf niedrige Aecker mit Wintersaat im Warthethal übergetreten und hat hier Schaden angerichtet, der um so bedeutender ausfällt, je langsamer sich die Hochfluth verläuft.

n. **Landungsbrücken** sind am Sonnabend von dem Fährmann Zickermann diesseits des Warthethores und am Ufer der Warthe, dicht vor der Grabenpforte aufgestellt worden.

* **Pferderevision.** Auf dem Viehmarktplatze hat heute die Revision der Hausirerpferde durch den Departementsthierarzt Hrn. Hein stattgefunden.

* **Personen Sonderzüge** werden am Pfingst-Sonntag und Montag, den 24. und 25. Mai d. J. und bis auf Weiteres an allen darauf folgenden Sonntagen, am Fronleichnamstag und am Feste Peter und Paul zwischen Posen u. Schwersenz, sowie zwischen Posen und Moschin verkehren. Die hiesige Eisenb.-Betr.-Insp. macht die Fahrzeiten dieser Züge in unserem heutigen Inseratentheil bekannt.

fg. **Besitzen die Reichsbankbeamten die Eigenschaft von Reichsbeamten?** Die Frage ist bisher zweifelhaft gewesen, weil die bei der Reichsbank angestellten Beamten sowohl ihr Gehalt, als auch bei ihrer Versetzung in den Ruhestand ihre Pensionen nicht aus Reichsfonds, sondern aus den Fonds der Reichsbank beziehen. Nunmehr ist vom Reichsgericht in einem diesbezüglichen Zivilprozesse ein Erkenntniß ergangen, durch welches ausgesprochen wird, daß den bei der Reichsbank angestellten Beamten die Eigenschaft von Reichsbeamten beiwohnt. Nach einer diesen Prozeß behandelnden Mittheilung der „Jurist. Wochenschrift" hat das Reichsgericht in den Gründen des Urtheils ausgeführt: „Aus dem Kommissionsbericht über das Reichsbankgesetz ist nirgends zu entnehmen, daß ein Zweifel darüber bestanden, daß den Reichsbankbeamten die Eigenschaft von Reichsbeamten beiwohnen solle. Es ist diese Eigenschaft stillschweigend als selbstverständlich angenommen worden, und wenn anstatt des bestimmten Ausspruchs: „die Reichsbankbeamten sind Reichsbeamte" im Bankgesetz vom 14. März 1875 die Fassung gewählt ist: „sie haben die Rechte und Pflichten der Reichsbeamten", so ist offenbar die Erwägung maßgebend gewesen, daß die Beamten der Reichsbank ihr Gehalt und ihre Pensionen nicht aus Mitteln des Reichs, sondern aus denen der Reichsbank beziehen."

gn. **Anstellung von Militäranwärtern als Gerichtsschreibergehilfen.** Die von uns bereits kurz erwähnte Verfügung des Justizministers vom 23. März, welche über die Anstellung der Militäranwärter als Gerichtsschreibergehilfen, im Einverständniß mit dem Kriegsminister erlassen ist, eröffnet für die betreffenden Beamten so günstige Aussichten auf Anstellung, daß wir diese Verfügung nachstehend inhaltlich mittheilen. Sie lautet: „Die Stellen der etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen bei den Landgerichten und den Amtsgerichten, sowie den etatsmäßigen Assistenten

---

Krönungstage in Moskau.

von **Ernst Edler von der Planitz.**

I.

[Nachdruck verboten]. Moskau, 13. Mai.

Moskau!!

Hast Du die Wundermär in 1001 Nacht gelesen, die da erzählt von Städten mit thurmhohen Mauern und Zinnen, riesigen Stadtthoren, welche die Menschen entblößten Hauptes durchschreiten, Häusern mit goldenen Dächern, Palästen mit edelsteinstrahlenden Wänden, Thürmen, die bis in die Wolken ragen, Straßen, belebt von Hunderttausenden, Plätzen, so groß, daß die Menschen darauf zu Ameisen zusammenschrumpfen? Hast Du Dir die Mären erzählen lassen von jenen Riesenstädten, die nicht Städten sondern Häusermeeren gleichen, die über Berge und Thäler dahinfluthen, als hätte ein Orkan buntende im Lande zerstreuter Städte hier zusammengewirbelt und über einander gethürmt, jede umgeben von ihren eigenen Bastionen und Thürmen und doch eine in die andere verschmolzen wie eine mit Häusern und Kirchen endlos übersäte Provinz? Wohl hast Du's gelesen und dabei ungläubig den Kopf geschüttelt und die Phantasie jenes unbekannten Träumers belächelt, der solche Gebilde schuf. Und doch ists nicht Traum! — Gehe an die Moskwa, dort wo die Völkerwogen Asiens und Europas auf einander branden, durchwandere jene endlosen Straßen, in denen die Menschen mitten im Gedränge auf dem Pflaster knien und vor goldstrahlenden Heiligenbildern sich bekreuzen und beten, durchschreite jene hunderte von Thoren und Thürmen, die Dir entgegen gähnen, wohin Du Dich wendest, blicke herab von der Terrasse des Kreml auf die zu Deinen Füßen wogende und brausende Stadt mit ihren Dutzenden, hunderten, nein! — tausenden von Thürmen! Berausche Dich an dem Anblick dieser in allen Farben leuchtenden und funkelnden Dächer, dieser Kuppeln aus reinem Gold, dieser Thürme, deren phantastisch geschweifte, gedrehte und gewundene Zwiebeldächer im tiefsten Blau, im reinsten Weiß, roth wie in Gluth getaucht, oder mit Goldsternen übersät Dir entgegenfunkeln und Du wirst die Hand ausstrecken und gestehen: Das ist keine Fata morgana; das ist Wirklichkeit — Es ist!!

Jener Träumer im fernen Morgenlande hat seine Städte nicht erdacht, nicht ersonnen. Er hat sie geschaut, er ist in ihnen gewandelt und wenn auch längst der Sturm der Zeit jene blendenden Vorbilder hinweggefegt von der Erde; einen Theil jenes Rutnenraubes hat er nach Westen getragen ins Herz Rußlands und unter der Sonne der Zaren, jener Gewaltigen der Erde, die über 100 Millionen Sterbliche gebieten, ist dieser Staub lebendig geworden und ist emporgeblüht zu neuem blendenden Leben. Und dieses Leben nennt sich Moskau!! [redacted]

„Neapel sehen und sterben!" — Seit ich Moskau betreten, habe ich, der den Stab durch so viele Länder schon getragen, diesen so lange heilig gehaltenen Wanderspruch von mir geschleudert. Denn es giebt noch Ueberwältigenderes als die rauchende Feuersäule des Vesuv, noch Bestrickenderes als den sonnenverklärten Golf. — Moskau! Du heilige Stadt der Gesalbten Gottes, du bist noch herrlicher als jener Zufall einer blind schaffenden Natur dort unten im Süden; denn du bist Menschenwerk, du bist der versteinerte Wille von Generationen und dieser gewaltige Wille ist erhaben, berauschend. Jeder dieser 1400 Thürme, die mir da entgegenfunkeln, läßt seine Glocken erschallen und ruft mir zu: „Ich will!" und der da will, ist der Zar. Jeder dieser 700 000 Menschen, die durch das Erlöserthor schreiten, nehmen ehrfurchtschauernd ihre Kopfbedeckung ab und flüstern: „Er will!" und der da will, ist der Zar. Endlos durchziehen die Truppen beim Schmettern der Trompeten und dem Wirbel der Trommeln die Straßen. Plötzlich verstummen die Trommeln, die Musik bricht mitten ab, der Taktschritt stockt, Tausende machen Front wie durch Zauberschlag nach einer kleinen unscheinbaren Kapelle am Wege; Kommandorufe gehen durch die Linien; General und Gemeiner, Jeder entblößt das Haupt und bekreuzt sich in Demuth vor der überirdischen Mutter Gottes, die im Glanze von hundert brennenden Kerzen dort in der kleinen Kapelle sichtbar ist, denn so will er. Und der da will, ist der Zar.

Eben halten zwei Schwadronen vor der Kapelle, die dicht am Kreml sich befindet und nicht größer ist, wie eine Feldkapelle an irgend einem Kreuzweg in Tirol. Hoch zu Roß in voller Waffenrüstung nehmen die Soldaten die Mützen ab. Jetzt schreitet ein Pope in goldstrotzendem Gewande aus dem Kirchlein und während Zug um Zug vorbeidefilirt, besprengt der ehrwürdige Priester Roß und Reiter mit dem geweihten Wasser. Dann erst traben die Schwadronen an und weiter geht es über den „Rothen Platz" dem Kreml zu. Wohin das Auge sich hier richtet, thürmen sich Tribünen, Obelisken, Ehrenmasten, Empfangskiosks auf. Auf den Dächern der Thürme, in schwindelnder Höhe, klettern Matrosen umher und legen die letzte Hand an die Beleuchtungsanlage; an allen Häusern wird gehämmert, gemalt, gestrichen und drapirt. Tausende von Arbeitern in Schafspelze gehüllt, arbeiten an der Neupflasterung; andere Tausende spannen Tücher, stecken Fahnen aus; wieder Andere übersäen die Facaden mit Tausenden von farbigen Lämpchen.

Durch das „Erlöserthor" betrete ich den Kreml. Auch hier überall Fahnenschmuck, riesige Sonnen, gigantische Embleme. Vor dem Arsenal liegen gegen Tausend Kanonenrohre mit dem lorbeerumkränzten N. Napoleons. Auf den Röhren aber sitzen große russische Doppeladler und ihre weit geöffneten Schnäbel scheinen das Wort „1812" auszusprechen. Ich gehe weiter nach dem innersten Hof des Kreml, in dem die Zeremonie der Krönung vor sich gehen wird. Alles ist abgesperrt. An allen Ecken stehen Wache haltende Beamte, dennoch läßt man mich eintreten. Der geräumige Hof ist umgrenzt von der Verkündigungskirche, der Kathedrale des Erzengel Michael, dem Riesenthurm „Iwan dem Großen", zu dessen Füßen das eherne Ungeheuer „Zar Kolokol", die größte Glocke der Welt (8 Meter hoch, 23½ Meter im Umfang) liegt. Weiter grenzt an diesen Hof, auf den jetzt die Blicke des ganzen Erdkreises sich richten, das Synodalgebäude und das große kaiserliche Palais mit der berühmten „Rothen Treppe". Letztere, eine breite Freitreppe, steigt aus dem Hofe in drei Absätzen zum Palaste hinan. Jeder Absatz ist durch einen auf der Balustrade lagernden Löwen bezeichnet. Ueber diese Treppe wird der Zar aus dem Thronsaal in den Hof niedersteigen und sich nach der in der Mitte des Hofes liegenden „Himmelfahrtskathedrale" begeben, woselbst die Krönung stattfindet. Ueber den spiegelglatt gepflasterten Hof sind jetzt für die Krönung erhöhte breite Bretterstege gelegt, welche den Weg des Zaren bezeichnen. Diese Stege sind mit reich verzierten Balustraden eingefaßt und werden mit rothem Tuche bedeckt. Rings um den Hof erheben sich dachgeschützte elegante Tribünen, die terrassenförmig aufsteigen und soeben mit farbigen Tüchern aufs Reichste ausgeschlagen werden. Auf denselben werden sich die wenigen Auserwählten befinden, denen es vergönnt sein wird, den Kaiser mit der Krone auf dem Haupt, das Szepter in der Hand aus der Kathedrale zur rothen Treppe schreiten zu sehen. Trotzdem der Hof sehr geräumig ist, werden diese Tribünen mehr als 3000 Menschen kaum fassen. Beim Anblick dieses Raumes, der sich jetzt wie ein leer stehender Zirkus präsentirt, gewinnt man daher ohne Weiteres den Eindruck, daß dieser Hauptakt des Festes einen durchaus intimen Charakter annehmen wird. Auf demselben Wege, den der Zar nimmt, betrete ich die dem Publikum bereits versperrte Krönungskirche.

Welch ein Anblick!

Thurmhoch steigen Wände und Säulen dieses Kuppelbaues zum Himmel; denn das Gewölbe ist so hoch, daß es scheinbar in den Wolken verschwindet. Wohin das Auge sich richtet, Gold — Gold — und wieder Gold! Längs der Wände reihen sich überlebensgroße in Gold getriebene, mit Edelsteinen besetzte Heiligenbilder. Nur Gesichter und Hände derselben sind gemalt. So reiht sich Bild an Bild. Und über diesen eine weitere Reihe, darüber abermals eine, und nochmals eine und so fort ins unsichtbare. Keine Handbreit ist frei gelassen. Bild reiht sich an Bild und die riesigen Säulen starren ebenso von Gold und heiligen Gestalten. Gegenüber dem Allerheiligsten ist eine zwölfstufige Estrade errichtet, welche soeben von Tapezierern mit rothem Tuche ausgeschlagen wird. Die Estrade ist eingefaßt von einer schwergoldenen Balustrade. Ueber der Estrade schwebt frei in der Luft ein goldgestickter Baldachin, mit Straußenfedern in weiß gelb schwarz ringsum verziert. Hier ist die Stelle, wo der Zar sich die Krone aufs Haupt setzen wird. Ein kleinerer Baldachin für die Zarin ist seitwärts an eine der goldenen Säulen angeschraubt. So riesig hoch die Kirche ist, so klein ist sie in ihrem Umfang. Es ist mehr eine geräumige Kapelle, als eine Kirche oder gar Kathedrale nach unseren Begriffen. Die Estrade nimmt den ganzen Mittelraum ein. Ringsum an den Wänden läuft eine Tribüne, die hart an diese Estrade anstößt. Nirgends ist ein Zollbreit von diesen Holzbauten unbenützt geblieben. Hier werden höchstens 200 an der Ceremonie nicht betheiligte Personen — die fremden Fürsten und wenige der Ersten des Reiches — Platz finden. Von der Krönungs-Estrade führen die Stufen direkt nach dem Allerheiligsten hinab, dessen Mittelthüre nur der Zar als der einzige Laie auf Erden überschreitet.

Noch lagert träumende Ruhe über dem Prunkraume. Nur die leise geflüsterten Worte der Arbeitenden, ein vorsichtig, fast ängstlich geführter Hammerschlag unterbricht ab und zu dieses feierliche Schweigen. Er verhallt und verklingt seltsam zitternd wie Ruf aus einer fremden Welt hoch oben an der gespenstigen Wölbung. Sind es die Stimmen der hier begrabenen Patriarchen, die dort oben flüstern? Ist es einer aus dem Heer der Heiligen ringsum, der seufzt und betet? Oder ist es ein verspätetes Echo aus jenen Tagen, da hier mitten in Gold und Heiligenpracht die Pferde Napoleons wieherten und stampften, während er selbst, aufgeschreckt aus seinen Weltträumen, von dort drüben, aus dem Palaste der Zaren auf das Flammenmeer von Moskau hinabstarrte? — — —

Ich trete aus der Kirche. Ein eisiger Wind peitscht mir Schnee vermischt mit Regen ins Gesicht. Draußen vor den Thoren zeigten die Felder weiße Streifen, als ich in die Stadt einfuhr. In den Terrainfalten lag der Schnee noch in Haufen. Aber die Russen lassen sich durch Schnee und Regen nicht stören. „Gott wird Väterchen einen schönen Tag geben." Das hoffen sie nicht, das wissen sie. Möge ihr kindlichfester Glaube nicht zu Schanden werden.

bei den Staatsanwaltschaften der Landgerichte und der Amtsgerichte bleiben den Militäranwärtern ausschließlich vorbehalten. Eine Ausnahme bilden diejenigen Stellen, welche für Dolmetscher bestimmt und für welche als Dolmetscher qualifizirte Civilanwärter vorhanden sind. Aeltere qualifizirte Militäranwärter haben auch für diese Stellen den Vorrang. — Von den Stellen der diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei den Landgerichten und den Amtsgerichten, sowie der diätarischen Assistenten bei den Staatsanwaltschaften der Landgerichte und der Amtsgerichte wird der fünfte Theil der in dem Oberlandesgerichtsbezirk überhaupt vorhandenen Stellen dieser Art den Militäranwärtern ausschließlich vorbehalten." — Die dadurch hervorgerufene Neuregelung der Anstellungsverhältnisse der Beamten für die Gerichtsschreiberei, sowie die anderweite Vertheilung dieser Beamten auf die einzelnen Oberlandesgerichtsbezirke bedingt jedoch, daß während der Uebergangszeit, also bis zur vollständigen Durchführung des festgesetzten Vertheilungsplanes in einigen Oberlandesgerichtsbezirken eine Anstellung von Militäranwärtern nicht stattfinden kann. Zu diesen Bezirken gehört indeß der Oberlandesgerichtsbezirk Posen nicht nur nicht. im Gegentheil steht bei uns eine vermehrte Anstellung von Militäranwärtern in den Stellungen als Gerichtsschreibergehilfen zu erwarten, wie bei normalen Verhältnissen. — Vom Kriegsministerium, Departement für Invalidenwesen, ist aus dieser Veranlassung darauf aufmerksam gemacht worden, daß, weil sich keine civilversorgungsberechtigten Anwärter um die den Militäranwärtern zustehenden diätarischen Gerichtsschreibergehilfen- (Assistenten-) Stellen beworben haben, ein großer Theil dieser Stellen mit nicht civilversorgungsberechtigten Anwärtern besetzt worden ist.

r. **Wilda,** 18. Mai. [Gemeindevertreter-Sitzung.] Am Sonnabend Abend fand eine Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung statt, in welcher zunächst die neu- bezw. wiedergewählten Gemeindeverordneten Gärtig, Gensler, Jurnatowski und Baron von Löben seitens des Vorsitzenden in ihr Amt eingeführt wurden. Nachdem die Mitglieder der verschiedenen Verwaltungs-Kommissionen, der Bau-, Finanz-, Sanitäts-Kommission und des Steuerausschusses, gewählt worden waren, kam die Vorlage des Ortsvorstandes wegen Erhöhung der Kaution des Gemeinde-Rendanten zur Erledigung. Der Vorsitzende erstattete hierauf Bericht in der Angelegenheit des Gemeindehausbaues. Hiernach dürfte die Genehmigung zur Ausführung des Baues seitens des Kreisausschusses nicht ertheilt werden. In Anbetracht der großen Vortheile, welche der Gemeinde-Verwaltung aus dem Bau erwachsen und mit Rücksicht darauf, daß zu dessen Verzinsung und Amortisirung die bereits jetzt zu zahlenden Mietzen ausreichen, hält die Versammlung jedoch einstimmig an dem s. Z. gefaßten Beschlusse fest. Der Ortsvorsteher referirt hierauf über die Angelegenheit der Erbauung eines zweiten Brunnens und ein Gemeindeverordneter über den Stand der geplanten Omnibusverbindung mit Posen. Die für den Ankauf in Aussicht genommenen Wagen werden in den nächsten Tagen von einem Sachverständigen besichtigt, und soll nach Eingang des Gutachtens in der ganzen Angelegenheit definitiv Beschluß gefaßt werden. Die im Ausbau begriffene Straße I des Bebauungsplanes, erhielt mit Rücksicht darauf, daß sie sich als Verlängerung der Posener Ritterstraße darstellt, den Namen Neue Ritterstraße und die, gleichfalls in der Fertigstellung begriffene Straße XXIV. des Bebauungsplanes den Namen Hahnkestraße Bekanntlich hatte sich der Chef des Militärkabinets, General von Hahnke, im Jahre 1889 eine nach Berlin in Angelegenheit des Fallens der Rayonbeschränkungen gesandten Wildaer Deputation sehr warm angenommen und deren Bittgesuch beim Kaiser erfolgreich befürwortet, welchem Verdienste auf Wunsch von Gemeindemitgliedern durch die vorerwähnte Straßenbenennung Anerkennung gezollt wurde. Die Bau- und Vorgärtenfluchtlinie für die Kronprinzen-, Villen- und Bahnstraße wurde in der Weise festgesetzt, daß in der Kronprinzenstraße von der Anlage von Vorgärten abgesehen wird. Der Straßendamm soll hier eine Breite von 10 Meter und die beiden Fußgängerbankette eine solche von je 5 Meter erhalten. In der Villenstraße soll der Straßendamm eine Breite von 8 die Trottoirs je eine solche von 3½, und die Vorgärten eine Tiefe von 2½ Meter und in der Bahnstraße der Straßendamm eine Breite von 7, die Trottoire eine solche von 3 und die Vorgärten gleichfalls eine Tiefe von 2½ Meter erhalten. Der Kanalisation eines Theiles der Kronprinzen- und eines Theiles der Rosenstraße wurde zugestimmt und die Zahlung von Umzugskosten an einen Lehrer bewilligt.

Telegraphische Nachrichten.

Heidelberg, 18. Mai. Der Professor Heinze, Lehrer für Strafrecht an der hiesigen Universität, ist heute Vormittag gestorben.

Rotterdam, 18. Mai. Obwohl die Arbeitgeber den Forderungen der Arbeiter bezüglich der Löhne nachgegeben, beschloß die heutige Versammlung der Schiffsentlader einstimmig, die Arbeit nicht vor Abstellung der übrigen Beschwerden wieder aufzunehmen.

Newyork, 18. Mai. Cyklone richteten gestern in den Ortschaften Marcha und Nemaha im Staate Kansas großen Schaden an. Der 3. Theil der Stadt Seneca im Staate Kansas ist zerstört. Viele Personen wurden getödtet oder verletzt. 500 Personen sind obdachlos. Die Umgegend von Paducah im Staate Kentucky und Theile von Illinois wurden ebenfalls von einem Cyklon heimgesucht.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 18 Mai, Abends.

Der Reichstag

berieth am Montag in erster Lesung die Vorlage über die vierten Bataillone.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff legt die militärischen Motive betreffs der Umwandlung der vierten Bataillone dar. Wie in der Vorlage von 1893 sei auch jetzt der Grundgedanke die Vermehrung der Leistungsfähigkeit der Feldarmee in ihren jüngeren Jahrgängen. Das erreicht zu haben, sei ein unbestrittenes Verdienst Caprivis. Nun seien aber unvollständige Formationen aus guten Steinen, aber schlechtem Mörtel hergestellt worden. Die Mannschaften der vierten Bataillone seien nur mangelhaft ausgebildet. Die Vorlage sei keine Neuerung, sondern entspreche einem vom Kaiser 1891 persönlich ausgearbeiteten Plane. Die zweijährige Dienstzeit habe heftige Gegnerschaft tüchtiger Militärs gehabt, um diesen Bedenken zu begegnen, seien die vierten Bataillone geschaffen worden; man habe damals jedem Regiment ein Aschenbrödel oder so etwas Aehnliches hinzugefügt, auf das man abwälze, was bei der Truppe lästig werde. Man habe sich inzwischen davon überzeugt, daß diese Maßnahmen keine glücklichen waren. Vorzüglich bewährt habe sich indeß der auch 1893 eingeführte Durchschnitts-Präsenzstand. Dafür, daß ein Versuch mißlungen ist, könne man die Militärverwaltung nicht tadeln. Tadelnswerth sei nur der, welcher das Fiasco eines Versuches nicht ziehen könne. Er hoffe auf möglichst einstimmige Annahme der Vorlage.

Abg Dr. Lieber bringt den Kolonial-Artikel des Militär-Wochenblattes zur Sprache. Das Blatt habe den Reichstag brüskirt. Zu der Vorlage möge man stehen, wie man wolle, Thatsache sei, daß eine große Zahl von Mitgliedern ihre Stellungnahme gegenüber der neuen Militär-Reform gewechselt habe. Das Centrum halte an dem Prinzip der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Militärstrafverfahren fest. Der Schwerpunkt der Vorlage liege in dem Zusammenhang mit der zweijährigen Dienstzeit. Seine Freunde werden mit großer Vorsicht die Frage prüfen, ob durch die Vorlage die zweijährige Dienstzeit in Frage gestellt werde; darüber werde es beruhigender Erklärungen von der Militär-Verwaltung bedürfen. Man müsse besorgen, daß die neuen Regimenter über kurz oder lang ebenso laut nach den dritten Bataillonen schreien werden, wie jetzt die Halbbataillone nach der anderen Hälfte. Das Centrum werde die Vorlage nicht annehmen, wenn nicht bezüglich der erwähnten Punkte Sicherheit gewährt werde.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe theilt mit, daß der Entwurf der Reform der Militärstrafprozeßordnung in kurzer Zeit den gesetzgebenden Körperschaften vorliegen werde. (Beifall) Der Gesetzentwurf werde vorbehaltlich der Besonderheiten, welche militärische Einrichtungen erheischen, auf den Grundsätzen der modernen Rechtspflege aufgebaut sein. (Lebhafter, allseitiger Beifall.)

Abg. Richter betont zunächst die finanzpolitische Seite des Nachtragsetat, der wiederum dem Reiche eine Schuldenlast von 10 Millionen aufbürde. Der vom Kaiser ausgearbeitete Plan von 1891 wolle, wie der Kriegsminister betonte, die dreijährige Dienstzeit, man müsse sich nur fragen, wie rasch sich die Anschauungen bei den Militärs ändern. 1893 habe der Vertreter der Militärverwaltung die Halbbataillone derartig gelobt, daß verschiedene Abgeordnete sich zu jener Einrichtung bekehrt hätten. Die ganze Stellungnahme zu der Vorlage hänge davon ab, ob der Antrag betreffend gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit angenommen werde oder nicht; dies sei um so nothwendiger, als nach Bekanntwerden der Vorlage alle Gegner der zweijährigen Dienstzeit wieder munter geworden seien. Redner geht ausführlich auf die Vortheile der zweijährigen Dienstzeit ein. Wie Dr. Lieber richtig hervorgehoben habe, berge die Vorlage den Keim neuer Mehrforderungen in sich, vielleicht fordere man jetzt nur eine erste Rate für vier neue Armeekorps, es handele sich also um einen Sprung ins Dunkle.

Das Abgeordnetenhaus

berieth am Montag in zweiter Lesung den Antrag Wallbrecht betreffend Schutz der Bauhandwerker. Die Kommission hatte eine Resolution vorgeschlagen, in der Errichtung von Bau-Schöffenämtern als Kommunalbehörden gefordert wird, welche die finanzielle Zuverlässigkeit der Unternehmer zu prüfen haben.

Abg. Irmer (kons.) befürwortet einen Antrag, die Regierung aufzufordern, für besseren Schutz der dringlichen Forderungen der Bauhandwerker Sorge zu tragen.

Abg. Plötz (kons.) verlangt die Einrichtung der Bau-Schöffenämter als Staatsbehörde.

Abg. v. Eynatten (Ctr.) beantragt, Kirchen- und Wohlthätigkeitsbauten von der Prüfung durch Schöffen auszunehmen.

Abg. Felisch (kons.) befürwortet die Einführung des Befähigungsnachweises für Bauhandwerker.

Abg. Jäckel plädirt für Ablehnung der Kommissionsbeschlüsse und beantragt, den Antrag Wallbrecht der Regierung als Material zu überweisen. Kein anständiger Mensch werde mehr bauen, wenn der Kommissionsbeschluß angenommen wird.

Abg. Wallbrecht (natl.) bestreitet letzteres, das Bestreben seines Antrages gehe gerade dahin, die „Lumpen" hinausfliegen zu lassen.

Abg. Schreiber (Rp.) erklärt sich Namens seiner Partei für den Kommissionsbeschluß, ebenso Abg. Schmidt-Warburg.

Der Antrag Jäckel findet nicht die genügende Unterstützung.

Abg. Kirsch zieht einen von ihm eingebrachten Antrag zurück.

Abg. Plötz (kons.) stimmt dem Kommissionsbeschluß im Großen und Ganzen zu, hält aber die Einschränkung der Gewerbefreiheit für ein Mittel, das besser zu dem erstrebten Ziele führe.

Darauf werden die Anträge der Abgg. v. Eynatten und Irmer angenommen.

Es folgen Petitionen.

Eine Reihe von Petitionen von Eisenbahnbeamten betreffend Gehaltserhöhung, beantragt die Kommission durch Uebergang zu Tagesordnung zur Erledigen.

Abg. Persch (Ctr.) beantragt Ueberweisung als Material. Das Haus beschließt demgemäß.

Die Abstimmung über einen Antrag Will (kons.) betreffend Ueberweisung der Petition von Telegraphisten zur Berücksichtigung erfolgt durch Auszählung. Da diese die Anwesenheit von nur 134 Mitgliedern ergiebt, muß die Sitzung abgebrochen werden.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Vorlagen betr. Medizinalreform und betr. Geschäftsbetrieb in Bäckereien und Konditoreien.

Das Staatsministerium trat heute zu einer Sitzung zusammen, um über die Frage zu entscheiden, ob der Landtag nach Pfingsten tagen soll. Falls sich die Regierung entschließen sollte, den Landtag erst nach Pfingsten zu schließen, würde im Herrenhaus der Gesetzentwurf betreffend Regelung der Richtergehälter erst am Mittwoch auf die Tagesordnung gesetzt werden. Im anderen Falle wird das Plenum bereits am Dienstag die Vorlage berathen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht folgenden bei dem Auswärtigen Amt eingegangenen Bericht des Konsuls Knappe aus Hongkong über die Verurtheilung der beiden Offiziere des Postdampfers „Hohenzollern":

„Der Kapitän und der Arzt der „Hohenzollern" seien auf einer befestigten Insel im Hafen von Hongkong gelandet, was durch ein besonderes Gesetz verboten war. Der Kapitän ist zu 3, der Schiffsarzt zu 4 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Bei dem Arzt war es erschwerend, daß er bei seiner Landung einen photographischen Apparat bei sich führte. Durch Vermittelung des deutschen Konsuls ist das Verfahren wieder aufgenommen und das Urtheil in eine Geldstrafe von 100 Dollars gemildert worden.

Durch Kaiserliche Kabinetsordre ist die Kaiserin von Rußland zum Chef des 2. Garde-Dragoner-Regiments ernannt worden. Das Regiment heißt fortan: 2. Garde-Dragoner-Regiment, Kaiserin Alexandra von Rußland.

Der ehemalige Finanzminister Camphausen ist heute Nacht gestorben.

Otto Camphausen, geb. 21. Oktober 1812 in Hünshoven, studirte in Bonn, Heidelberg, München und Berlin die Rechte und Staatswissenschaften, trat im Herbst 1831 als Referendar in den Staatsdienst und wandte sich vorzugsweise dem Studium der Handels- und Finanzfragen zu. 1837—40 arbeitete er als Assessor bei der Regierung zu Magdeburg, 1840—42 in Koblenz, von 1842 ab in Trier und wurde hier 1844 zum Regierungsrath ernannt. 1845 wurde er als vortragender Rath in das Finanzministerium berufen, wo er hauptsächlich die Bearbeitung der auf die Grundsteuer bezüglichen Angelegenheiten übernahm und den 1847 dem Vereinigten Landtag vorgelegten Gesetzentwurf über die Einkommensteuer verfaßte. Als Mitglied der Zweiten Kammer von 1849 und 1850—52 sowie des Erfurter Volkshauses von 1850 schloß er sich der gemäßigt liberalen Partei an. 1854 wurde er zum Präsidenten der Seehandlung und 26. Oktober 1859 zum Finanzminister ernannt. Der Etat zeigte damals ein Defizit von mehr als 5 Mill. Anstatt der von v. d. Heydt beabsichtigten Einführung neuer Steuern zur Deckung des 5 Mill. betragenden Defizit im Staatshaushalt erklärte sich C. für eine Steuerreform und eine Verminderung der Schuldentilgung durch Umwandlung der 4½proz. und der 4proz. Staatsschuld in eine gleichmäßige 4½proz. Rentenschuld. Diese Vorschläge wurden angenommen, die Konvertirung mit dem günstigsten Erfolg durchgeführt und das Defizit beseitigt. Die französische Kriegsentschädigung und die reichen Erträgnisse der industriellen Staatsetablissements nach dem Kriege führten Camphausen einen Ueberfluß an Geldmitteln zu, welche er zur Rückzahlung von Staatsschulden, theilweise auch zu Steuererlassen benutzte. So wurden auf seinen Vorschlag 1873 die Mahl- und Schlachtsteuer als Staatssteuer aufgehoben und die Klassensteuer kontingentirt, ferner ansehnliche Summen zur Erhöhung der Beamtengehalte und zu öffentlichen Bauten bewilligt. C. war dadurch sehr beliebt, um so mehr, da er sich durch streng konstitutionelle Haltung im Landtag das Vertrauen der Liberalen erwarb. Nach dem Rücktritt Roons ward er 9. November 1873 zum Vize-Präsidenten des preußischen Staatsministeriums ernannt und nahm während der wiederholten längeren Beurlaubungen Bismarcks eine bedeutende Stellung ein. Als freilich die Zeiten sich änderten, die Geschäfte darniederlagen und die Ueberschüsse im Staatshaushalt verschwanden, wurde C. wegen seiner freihändlerischen Richtung und seiner Begünstigung großer finanzieller Unternehmungen von Agrariern und Schutzzöllnern für die unglückliche Wendung der wirthschaftlichen Verhältnisse verantwortlich gemacht. Auch Bismarck entfremdete sich ihm, als er sich seiner neuen Zoll- und Wirthschaftspolitik zuwendete, und da nun auch die Liberalen C. wiederholt angriffen, nahm derselbe eine Differenz mit dem Reichskanzler über die Tabaksteuer im Reichstag 22 Februar 1878 zum Anlaß, um seine Entlassung zu fordern, die er 23. März mit dem Titel und Rang eines Staatsministers erhielt. Er nahm seitdem nur noch als Mitglied des Herrenhauses am politischen Leben theil.

Ein Berliner Berichterstatter will wissen, daß das hiesige Polizeipräsidium die antisemitischen Vereine aufgefordert habe, neue und genaue Mitgliederlisten einzureichen. Die Polizeibehörden Schlesiens sollen aufgefordert worden sein zu berichten, welche Beamten innerhalb der antisemitischen Bewegung eine hervorragende Stellung einnehmen.

Forst i. L., 18. Mai. Die Reinhold Moebiussche Fabrik ist total niedergebrannt. Zwei Arbeiterinnen und ein Arbeiter wurden leicht verletzt.

Wien, 18. Mai. Einige Blätter melden, daß sich das Befinden des Erzherzogs Carl Ludwig verschlimmert habe. Er wurde Mittags mit den Sterbesakramenten versehen. Dem „Fremdenblatt" zufolge war unmittelbare Gefahr nicht vorhanden.

Wien, 18. Mai. Das Befinden des Erzherzogs Karl Ludwig ist ein sehr schlechtes. Derselbe wurde, nachdem ihm der Kaiser einen Besuch abgestattet hatte, mit den Sterbesakramenten versehen.

Wien, 18. Mai. Beim gestrigen Armee-Jagd-Rennen in Preßburg stürzten der Oberstlieutenant Prinz Gustav v. Schwarzenberg und der Lieutenant Graf Corretto. Beide erlitten Gehirnerschütterungen und andere schwere Verletzungen.

Gmunden, 18. Mai. Das Befinden des Prinzen von Cumberland hat sich bedeutend verschlechtert, sodaß die Aerzte das Aeußerste befürchten.

Rom, 18. Mai. Aus Sardinien wird gemeldet, daß in den Gemeinden des Inneren große Hungersnoth herrscht. Hunderte von Einwohnern sind bereits dem Hungertyphus erlegen.

Rom, 18. Mai. Wie hiesige Blätter melden, weigert sich Crispi für die Gefangenen in Abessynien etwas beizusteuern, mit der Motivirung, man solle dieselben lieber mit der Waffe in der Hand befreien, anstatt sich durch falsche Propheten bereden zu lassen.

London, 18. Mai. Aus Moskau wird gemeldet, daß anläßlich der Krönung des Kaisers Tausende von russischen Unterthanen, die nach Sibirien verbannt sind, in Freiheit gesetzt worden sind. Gleichzeitig sollen sämmtliche Körperstrafen abgeschafft werden.

Brüssel, 18. Mai. Hier verlautet, daß die Prinzessin Clementine sich demnächst mit dem Prinzen Victor Napoleon verloben werde.

Sofia, 18. Mai. Die hiesigen macedonischen Journale beginnen neuerdings, die Lage der Christen und Bulgaren in Macedonien als unerträglich darzustellen und fordern zur Hilfe durch Waffengewalt auf, da wichtige Ereignisse in Aussicht ständen.

Ermässigung der Preise für

Apollinaris

Natürlich kohlensaures Mineral Wasser.

Im Einzelnverkauf wird das obige Wasser, jetzt wie folgt berechnet:-

	Inclusive des Gefässes.	Vergütung für das leere Gefäss.	Netto-Preis des Wassers.
1/1 Flasche	30 Pf.	5 Pf.	25 Pf.
1/2 Flasche	23 „	3 „	20 „
1/1 Krug	35 „	5 „	30 „
1/2 Krug	26 „	3 „	23 „

Käuflich bei allen Apothekern und Mineralwasser-Händlern.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Gänzlicher Ausverkauf wegen vollständiger Geschäftsaufgabe!

Verkauf nur gegen Baar. Enorm billige Preise. Auswahlsendungen werden nicht gemacht. Umtausch gestattet.

Berliner Damen-Mäntel-Fabrik. Filiale Posen.

Nur Wilhelmstrasse 5, parterre und I. Etage.

Der Laden mit der ersten Etage, eventl. getrennt, ist zu vermiethen. Gaskronen, Geschäftseinrichtung, Schaufensterbeleuchtung (die eleganteste Posens), Figuren u. s. w. werden sehr billig abgegeben. 6308

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage eine

Damen-Konfektion

auf der Kopernikusstraße 10a I. Et. eröffnet habe.

Längere Praxis in den ersten Mode-Magazinen des Auslandes bietet mir Sicherheit, die höchste Zufriedenheit des geehrten Publikums zu gewinnen.

6445 Hochachtungsvoll

Louise von Mejer.

17—18000 Mark

auf sich. Hypothek Pos. Grundst. p. 1. Oktober zu 4 Proz. gesucht. Off. unter **L. G. 8** postlag. Vermittl verb. 6529

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die glückliche Geburt eines Töchterleins zeigen hocherfreut an

Posen, den 17. Mai 1896.

Hauptamts-Assistent Weber
nebst Frau. 6585

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen ergebenst an 6591

J. Cobliner u. Frau
Ottilie geb. Schoenlank.

Die Geburt einer **Tochter** zeigen ergebenst an 6577

Posen, den 16. Mai 1896.

Ino Nothmann u. Frau
Martha geb. **Rahmer.**

Statt jeder besonderen Meldung!

Am 16. d. M. verstarb nach langem, schweren Leiden unser lieber Bruder, der Premier-Lieutenant a. D.

Karl Stock

im noch nicht vollendeten 48. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Heinrich Stock.

Posen, den 17. Mai 1896.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 19. Mai, Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes vor dem Ritterthor aus statt. 6588

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh 4¼ Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager meine innigstgeliebte Frau 6613

Jenny Ellson
geb. **Brasch**

im Alter von 34 Jahren.

Dies zeigt an

der tiefgebeugte Gatte
Michaelis Ellson.

Posen, den 18. Mai 1896.

P. S. Die Beerdigung erfolgt Mittwoch, den 20. d. M., Nachmittags 5 Uhr, vom Bahnhof in **Buk** aus.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager starb im Alter von 49 Jahren 8 Monaten nach 29jähriger glücklichen Ehe, gestärkt mit den heiligen Sterbesakramenten, am 16. Mai 1896, Abends 10¾ Uhr, an Lungenentzündung meine innigstgeliebte Frau 6584

Marie Weidlich
geb. Sallomon.

Wer die im Herrn Entschlafene gekannt, wird meinen Schmerz zu würdigen wissen.

Die Ueberführung der irdischen Ueberreste der Entschlafenen nach dem Bahnhofe, behufs Beerdigung in Oberglogau, erfolgt vom Trauerhause St. Lazarus 55 B. aus, am 19. Mai 1896, Nachmittag 6 Uhr.

Posen Bahnhof, den 17. Mai 1896.

L. Weidlich,
Königl. Eisenbahn-Stationskassen-Rendant.

Nachruf.

Am 16. d. Mts. verstarb hierselbst nach längeren, schweren Leiden der 6582

Kaufmann und Stadtverordnete,

Herr Wilhelm Tunmann.

Während seiner vierjährigen Wirksamkeit als Mitglied des Stadtverordneten-Collegiums ist der Verewigte stets in hingebender Treue und mit Gewissenhaftigkeit bestrebt gewesen, die Interessen der städtischen Verwaltung zu fördern.

Wir werden das Andenken dieses unseres Mitarbeiters in Ehren halten.

Posen, den 16. Mai 1896.

Die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung.

Kaufmännischer Verein.

Unser ordentliches Mitglied
der Kaufmann

Herr Wilhelm Tunmann

ist am Sonnabend den 16. Mai verstorben.

Wir betrauern sein Hinscheiden und werden dessen Andenken stets in Ehren halten. 6596

Der Vorstand.

Beerdigung vom Trauerhause Dienstag, den 19., Nachmittags 4 Uhr.

Am 20. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr findet in Posen im Bazar die zweiundzwanzigste ordentliche 6612

Generalversammlung der „Vesta"

Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit, statt, zu welcher wir die laut § 7, 8 und 9 des Statuts stimmberechtigten Mitglieder ergebenst einladen. Eintrittskarten werden gegen Vorzeigung der Certifikate resp. Policen nebst letzter Beitragsquittung von unserem Bureau in der Zeit vom 10 bis 19. Juni d. J. von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags verabfolgt.

Vertreter haben sich mit entsprechender Vollmacht zu versehen (§ 9 des Statuts).

Gegenstand der Tagesordnung bilden:

1) Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten des Verwaltungsraths;
2) Bericht der Direktion über die Geschäftsthätigkeit der Bank im Jahre 1895 und Vorlage der Bilanz per 31. Dezember 1895;
3) Bericht der Revisionskommission;
4) Decharge-Ertheilung an den Vorstand;
5) Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungs-Raths an Stelle des statutenmäßig ausscheidenden;
6) Wahl der Revisionskommission.

Posen, den 16. Mai 1896.

„Vesta", Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Der Präsident des Verwaltungrathes: v. Turno. **Der Generaldirektor:** Dr. v. Mieczkowski.

Nordlandsfahrt!

Interessanteste Tour (Thelemarken) **durch Skandinavien**
ab Stettin 5. Juli.

Copenhagen, Christiania, per Kariol durch Thelemarken über den Dyreskardpass, Hardangerfjord, Stahlheim, Bergen, Molde, Drontheim. Fahrkartenpreis Rm. 420.— Beköstigung ca. Rm 200. — Programme kostenfrei.

6568 **E. Schichtmeyer, Danzig.**

Berliner Gewerbe-Ausstellung.
Carl Stangen's Reise-Bureau für Wohnung, Verpflegung, Führung.

Zu haben b. **M. Bendix, Posen, Wasserstr., Coupon-Bücher** (Ideal) für die **sämmtlichen Ansichten in der Ausstellung nur 4 Mark. Programme gratis.** 6597

Naturheilanstalt Blankenburg-Harz.

Physikalisch-diätetisches Sanatorium. Herrliche geschützte Lage dicht am Walde; mildes Klima; sorgfältige individuelle Behandlung. Mässige Preise. Prospekt frei.

Dr. med. Dahms, ärztlicher Leiter. **Freiherr von Hammerstein,** geschäftlicher Leiter. 6268

Eine Großbrauerei,

deren Biere sich des wohlbegründetsten Rufes erfreuen, wünscht einem **tüchtigen Fachmann den Alleinverkauf** desselben für **Posen** zu übergeben. 6572

Restaurateure mit feinem großen Ausschank erhalten den Vorzug.

Gefl. Offerten unter **H. 23141** an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G, Breslau erbeten.

Neu eröffnet!

Manufactur, Modewaaren
und
Leinen.

Latte & Zimmt.

Streng reelle Bedienung!
Feste Preise!

Alter Markt 92,
Eingang Wronkerstrasse.

M. 20. 5. 96. Ab. 7¼.
J. L. Blltm., Sterbek. Cfr. III.
Br Bauer-Stftg 6486

Restaurant zur Krone.
Heute Abend ff. Krebssuppe.

Der Total-Ausverkauf des Tuchlagers von Neuman Kantorowicz
wird fortgesetzt 6090
Schloßstraße 4.

Bekanntmachung.

Die Eduard und Amalie Ephraimsche Stiftung gewährt zwei achtbaren und bedürftigen, hier ortsangehörigen Frauen, insbesondere Wittwen ohne Unterschied der Konfession eine Badereiseunterstützung von je 100 M. Personen, welche bereits öffentliche Armenunterstützung empfangen haben, sind ausgeschlossen. Schriftliche Meldungen sind im Zimmer 22 des alten Rathhauses bis zum 26 Mai d. Js. einzureichen. 6583

Posen, den 15. Mai 1896

Das Curatorium.

Vertr. f. Posen: **Noack & Gärtner,** Posen, Vor d. Berliner Thor 5.

Berlin, Ecke Leipziger u. Kommandantstr. Bresl., Hambg, Cöln, Dresd, Leipz., Stuttg
Dr. J. Schanz & Co.
Patente sorgf. reell, bill. Verwert. An- u. Verk v. Erfind.

Stellen-Gesuche.

Ein junger, gebildeter Mann, kath., 20 Jahr alt, im Besitze d. Einj.-Freiw. Zeugn., Sohn eines Rittergutsbesitzers, der poln. Sprache mächtig, bereits 1½ Jahr in der Landwirthschaft thätig, sucht zur Vervollkommnung in diesem Fache zum 1. Juli event. später eine Stellung als 6563

Eleve od. Volontair

auf einem größeren Gute unter direkter Leitung des Prinzipals. Gefl. Off. bitte unter A. P. 6563 an die Exp. d. Bl. zu richten.

Achtung!

Ein in jed. Hinsicht erfahrener **Mühlenwerkführer** sucht, gest. auf langjähr. Zeugnisse Stellung oder 6566

Pachtung

einer gut geh **Gastwirthsch.** Meld. mit Aufschr. M. K. 6566 an die Exp. d. Ztg. erb.

Ich bin bis zum 20. Juni cr. verreist. 6609

Dr. Friedlaender.

Pension f. j. M. in bess. Fam. Gefl. Off. m. Preisang. W. 20 postl.

Damen erhalt. discr. Rath u. Hilfe, auch **Frauenleiden** heilt. Gefl. Zuschrift unter **S. 60** an das Annoncenbureau Breslau, Matthiasplatz 2. 6502

Brillanten, altes Gold und **Silber** kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,** Goldarbeiter, Friedrichstr. 41

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Asta von Maltzahn mit Herrn Sekonde-Lieutenant Hugo Frhrn. Knigge in Ivenack. Fräulein Elisabeth Lonitz in Auerbach mit Herrn Dr. med. Rudolf Streit in Oschatz. Fräulein Lottchen Müller in Dahlhausen mit Herrn Dr. med. Eduard Augener in Bremen. Fräulein Hedwig Vogelsang in Gelsenkirchen mit Herrn Bürgermeister, Lieutenant der Reserve Karl Czettwitz in Haan. Frl. Elisabeth Paulmann in Hannover mit Herrn Ingenieur Ernst Debo in Köln.

Verehelicht: Hr. Regierungs-Assessor Ludwig Körner mit Frl. Elisabeth Brunner in Magdeburg. Herr Premier-Lieutenant Karl von Kurzkowski in Rawitsch mit Fräulein Hella Stollwerck in Köln. Herr Notar u. Rechtsanw. Dr. Franz Geller in Adenau mit Frl. Agnes Bennauer in Poppelsdorf. Herr Lieutenant Leo Michels mit Fräulein Olga Brand in Brünn. Herr Herrm Mallet mit Frl. Auguste Dupont in Krefeld.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Forstassessor Kohlbach in Konitz. Herrn Rechtsanwalt Böning in Celle. Herrn prakt. Arzt August Schlitz in Bremke.

Polnisches.

Posen, den 18. Mai.

s. **„Den Kampf der deutschen Presse mit den Sokols"** sucht der „Przegląd" zu beschwören. Der Einwirkung der „H.-K.-T.-isten-presse" schreibt das Blatt es zu, daß die deutsche Journalistik heut „die östlichen Provinzen der preußischen Monarchie als einen Vulkan ansehe, der das Germanenthum mit Vernichtung bedrohe." Was in dieser Beziehung über nationalpolnische Bestrebungen, über die Verfolgung der Deutschen, über das bedrohliche Anwachsen des slavischen Elements in den deutschen Blättern verbreitet werde, sei eitel Lug und Trug, darauf berechnet, die breiten Massen der Deutschen dem Chauvinismus in die Arme zu treiben. „In demselben Augenblick" — schreibt der „Przegląd", — „wo unsere Presse öfter und schmerzlicher darüber zu klagen begann, daß die polnische Gesammtheit immer seichter, geistesarmer und gleichgültiger werde, in dem Augenblick, wo die Presse der anderen beiden Landestheile mit Besorgniß auf die in unseren Volksleben zu Tage tretenden pathologischen Symptome, auf die Loyalisirung unseres ganzen Landes, die moralische Verkrüppelung der Jugend, den Mangel an Begeisterung, Energie und Hingebung, die im Wachsen begriffene Apathie und Spaltung hinwies, deklamirte die deutsche Presse vom revolutionären Geist, von wachsenden Kräften, von Ausdauer und Mannesmuth, von Chauvinismus und Solidarität, von Beutegelüsten und „großpolnischen Tendenzen" unseres Volksthums." In neuester Zeit beginne man deutscherseits einen systematischen Kampf gegen das Sokolthum und suche dasselbe zum eigentlichen Brennpunkt der nationalen Bewegung zu stempeln. Der zur Betheiligung an dem diesjährigen großpolnischen Sokolkongreß einladende Aufruf des Festkomitees habe die H.-K.-T.-Vereinler in einen wahren Paroxysmus versetzt. Eine „Truppenrevue des Polenthums", „Polen in Wehr und Waffen" erblicke man in dem Turnertage und appellire, indem man dem Sokolthum demokratische, antimonarchische Tendenzen unterschiebe, zur Vorsicht mahnend an die Höhen des Thrones und das dynastische Gefühl der deutschen Nation. „Es scheint", — so schließt der „Przegląd" seinen vergeblichen Versuch, den „Sokol" als eine in nationaler Beziehung bedeutungslose Erscheinung hinzustellen, — „daß jenes thörichte Geschwätz in amtlichen Kreisen leichtgläubige Hörer gefunden hat und daß sich die Schärfe polizeilicher Repressalien gegen die friedlichen gymnastischen Vereine wende, wenngleich es fast unglaublich erscheinen muß, daß die örtlichen Behörden, welche die legale, offene, jeder Nebenabsichten bare Sokolthätigkeit seit 10 Jahren kontrolliren, den von den H.-K.-T.-isten ausgestreuten Märchen Glauben schenken sollten. Die ganze bisherige Thätigkeit der Sokol's, die Satzungen und die Organisation, die Versammlungen und Turnertage bezeugen aufs deutlichste, daß fachgemäße, systematische Gymnastik der erste und fast ausschließliche Zweck dieser der deutschen Presse verhaßten Vereine sind. Selbst das polnische Lied, das in den Abendunterhaltungen und auf Märschen angestimmt wird, ist nur ein Hilfsmittel, das den Leibesübungen dienstbar gemacht wird. Die deutschen Turner haben ihr deutsches Lied, weshalb sollten sich die Sokols des polnischen Sangs enthalten, wenn es gilt, die erschlafften Kräfte wieder anzuspornen? Fürwahr, es macht fast einen humoristischen Eindruck, wenn man sieht, wie der deutsche Chauvinismus sein schwerstes Geschütz grade gegen diejenigen Vereine auffährt, welche zur Weckung des polnischen Geistes nur in den bescheidensten Grenzen beitragen, da sie aus ihren seltenen Vereinssitzungen jegliche historische und literarische Gespräche ausgeschlossen haben und selbst bei der Feier nationaler Denkwürdigkeiten nur ausnahmsweise und ein wenig nachlässig Hand anlegen. Reck und Barren sind doch kaum Verbreiter revolutionärer, patriotischer und republikanischer Ideen. Aber die Uniform! die Sokoluniform!" rufen die deutschen Lärmmacher. Sollte die Nation der Denker nicht begreifen, daß man die breiten Massen, will man sie für irgend eine neue Idee heranziehen, fürs erste mit blendenden Aeußerlichkeiten ködern muß? Sollten die Söhne der Kant, Leibnitz und Hegel nicht verstehen können, daß das Sokolthum bei dem Versuche, in einer trägen und gleichgültigen Gesammtheit den vernachlässigten Leibesübungen den Weg zu bahnen, das menschliche Wohlgefallen an Blendwerk und Dekoration ausnützen mußte, um sich die Gemüther, und damit Anhänger zu gewinnen? Das Tagebuch des Sokolthums liegt vor aller Augen offen da. Mögen die Behörden dasselbe Seite für Seite, jedes einzelne Wort sogar prüfen, anstatt den durch eine Hand voll deutscher Fanatiker ausgestreuten irrigen Ansichten blind Glauben zu schenken! — (Der „Przegląd" glaubt uns bei dieser Gelegenheit den Vorwurf machen zu sollen, daß wir in der Sokolfrage antipolnischen Bahnen folgen. Das bestreiten wir ganz entschieden. Es wird uns wohl noch Gelegenheit geboten werden, dem „Przegląd" klarzulegen, warum auch wir nicht in der Lage sind, den „Sokol" als das anzusehen, wozu ihn das genannte Blatt gern stempeln möchte. — Red.)

s. **Zum Sokolkongreß.** Der „Dziennik" entnimmt dem Lemberger „Słowo Polskie" die Mittheilung, die hiesige Polizei sei in Folge der Verhetzungen durch H.-K.-T.-isten dazu geschritten, dem in Aussicht genommenen Sokoltag bestimmte Grenzen zuzuziehen. Der beabsichtigte Umzug durch die Straßen der Stadt sei verboten, die Betheiligung der galizischen Sokols untersagt, mit der polizeilichen Kontrole der Delegirtenversammlung gedroht und in delikater Form zu verstehen gegeben worden, daß man gegen die etwa eintreffenden oberschlesischen Sokols noch strenger vorgehen werde. Hierzu schreibt der „Dziennik": „Wenn dies wahr sein sollte, so würde die Polizei sich einer Uebertretung des Vereins- und Versammlungsgesetzes schuldig machen. Umzüge durch die Stadt können nur dann untersagt werden, wenn dadurch die öffentliche Ordnung gefährdet wird. Eine solche Gefährdung liegt in diesem Falle nicht vor, da unsere „Sokols" rein gymnastische Vereine sind, ähnlich wie die deutschen Turnvereine und demnach das Recht haben, mit demselben Maße gemessen zu werden. Jene deutschen Turnvereine veranstalten alljährlich riesige Kongresse, zu welchen Deutsche aus den verschiedenartigsten ausländischen Staaten eintreffen. Bei diesen Kongressen wird die „Verbrüderung aller Deutschen" in großem Maßstabe betrieben, und es werden häufig Reden offenbar politischen Charakters gehalten, ohne daß die Polizeibehörden zu irgend welchen Beschränkungen und Repressalien greifen. — Auf dem Kongresse der polnischen Sokols wird jede Politik ausgeschlossen sein; es soll nur ein herzlicher Meinungsaustausch zwischen den Mitgliedern der einzelnen Turnvereine stattfinden, und daher sind polizeiliche Maßregelungen nicht angebracht. Sollten solche jedoch in Anwendung kommen, so glauben wir, daß der Posener „Sokol" als bewirthender Verein entsprechende Schritte thun und alle Instanzen angehen wird, um diese Maßregelungen zu beseitigen. Wir leben doch wohl in einem Verfassungsstaate?

s. **Das an die Militärkapellen bezüglich des Spielens polnischer Melodieen erlassene Verbot** soll aufgehoben worden sein, — so berichtet man dem „Kuryer" von glaubwürdiger Seite her.

s. **Personalia.** Zum Pfarrer an der hiesigen St. Adalbertkirche soll der Propst Laskowski-Gołuchowo designirt sein und sein neues Amt am 1. Juli d. Js. antreten. („Dziennik"). — Der Pfarradministrator Napierała-Rawitsch ist zum Propst in Groß-Samoklensk und der Kaplan Hechmann-Wronke zum Propst in Mielschin ernannt worden. („Dziennik").

s. **Zur Wahl in Schwetz.** Die „Gaz. Torunska" schien neulich kein besonderes Wohlwollen gegen den Kandidaten v. Sas-Jaworski zu hegen. Um so mehr nimmt es Wunder, daß dies Blatt heute den Hinweis des „Dziennik", daß die Form, in der diese Kandidatur aufgestellt worden sei, wieder das Wahlreglement verstoße, leichthin mit der Bemerkung abfertigt, das „Interesse der Sache" d. h. der Wahl des Polen sei höher zu stellen, als das Reglement. Man solle sich, meint das Blatt weiter, mit dem Beschluß des Komitees, den die Wählerversammlungen gewiß zu dem ihren machen würden, zufrieden geben. Natürlich sei es in der Hauptwählerversammlung keinem der Theilnehmer verwehrt, seinerseits eine andere Persönlichkeit als Sas-Jaworski vorzuschlagen; doch solle man dies lieber vermeiden, um die Kräfte nicht zu zersplittern und die Erreichung des vorgesteckten Zieles nicht in Frage zu stellen. Da bisher Niemand Herrn v Sas-Jaworski die Qualifikation abgesprochen habe, söhnt sich die „Gaz. Tor." mit der vollzogenen Thatsache aus. Nach den Wahlen will sie dagegen, falls nöthig, mit einer strengen Kritik nicht zurückhalten.

Aus der Provinz Posen.

△ **Bomst,** 16. Mai. [Schwerer Unglücksfall.] Am vergangenen Sonntag vergnügten sich die Köchin, das Stubenmädchen und die Kammerjungfer vom gräflichen Schlosse zu Köpnitz in Begleitung zweier Gasthofsöhne und eines Fischerknechts auf dem Köpnitzer See mit Kahnfahren. In Folge Schaukelns kippte der Kahn um und die Insassen desselben fielen ins Wasser. Die drei männlichen Personen konnten durch herbeieilende Leute gerettet werden, die drei weiblichen aber, die im Alter von 29, 25 und 18 Jahren standen, fanden ihren Tod in den Fluthen.

n. **Kurnik,** 17. Mai. [Besuch des Erzbischofs.] Am Dienstag trifft hier der Erzbischof v. Stablewski auf einige Tage zur Firmung von ca. 200 Kindern ein, um dann noch Gnin und die umliegenden Ortschaften zu besuchen. Es sind zum Empfange deshalb große Vorbereitungen getroffen worden. Wohnung nimmt der Erzbischof im Kurniker Schloß, das vom Dr. Celichowski verwaltet wird.

O **Rogasen,** 16. Mai. [Besitzveränderung.] Der Ansiedler Schulz aus Boguntewo hat sein Grundstück an den Besitzer Schimmel aus Owieczek verkauft.

Rs. **Kirchplatz-Borui,** 17. Mai. [Geschenk.] Um das Andenken seines verstorbenen Vaters zu ehren, hat der Brauereibesitzer Georg Haase in Breslau der hiesigen Kirchengemeinde die Summe von 3000 M. zum Bau eines Kirchthurms gestiftet.

X. **Wreschen,** 17. Mai. [Seitens des landwirthschaftlichen Vereins] unseres Kreises wurde hier gestern eine Prämiirung von Mutterstuten, Stutfohlen und Rindvieh vorgenommen. Es waren etwa 200 Pferde, Mutterstuten 80 vorgeführt. Das Pferdematerial war durchweg als gut zu bezeichnen. Prämiirt wurden 10 Pferde; den Hauptpreis von 80 M. erhielt der Besitzer Maaß-Wilhelmsau. In Ganzen wurden ca. 750 M. in Beträgen von 25 M. an vertheilt. Auch das vorgeführte Rindvieh war gutes Material. 19 Aussteller erhielten Preise im Betrage von 20—50 M. Die Hauptprämie fiel dem Züchter Teichmann-Bierzglin im Betrage von 50 M. zu. Hierauf erfolgte ein Probepflügen auf dem Eulenfeldschen Besitzthum, bei welchem ein Pflug des Fabrikanten Lesser-Posen angewandt wurde.

Tremessen, 17. Mai. [Stadtverordnetensitzung.] In der vorgestrigen Stadtverordnetensitzung stand die Festsetzung der für das Rechnungsjahr 1896/97 erforderlichen Kommunalsteuer-Zuschläge zur Berathung. Der Magistrat brachte die Steuersätze des Vorjahres in Vorschlag, nämlich 250 Prozent der Einkommensteuer und 200 Prozent der Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer. Die Versammlung beschloß jedoch mit 4 gegen 4 Stimmen (es waren 8 Mitglieder erschienen), wobei die Stimme des Vorsitzenden, Rechtsanwalt Warschauer, zu Gunsten der Ermäßigung den Ausschlag gab, die Einkommensteuer um 10 Proz. und die genannten Realsteuern um 5 Proz. zu ermäßigen; von der Betriebssteuer sollen wie im Vorjahre 100 Prozent erhoben werden. Hoffentlich beläßt es der Bezirksausschuß bei dieser Vertheilung des Steuerbedarfs.

O **Argenau,** 17. Mai. [Luftballons. Kriegerverein.] Donnerstag, den 14. d. Mts., ging auf der Feldmark des Ritterguts Kawenczyn bei Neu-Grabia ein Luftballon des Luftschiffers Feller, der mit seinen Ballons augenblicklich in Bromberg Auffahrten unternimmt, nieder. Die Landung ging glücklich von statten. Am selben Tage wurde in dem nahen Johannisdorf ein zweiter Luftballon beobachtet, dessen Insassen, ein Sergeant und ein Herr in Zivil, wahrscheinlich von der Militär-Luftschiffer-Abtheilung, zu landen bemüht waren. Der Ballon war augenscheinlich beschädigt. Der Anker wollte jedoch nicht fassen. Das erste herabgelassene Tau zerriß. Erst den vereinten Kräften der zur Hilfe herbeigeeilten Landleute gelang es, den Anker an einem Baum zu befestigen und die Landung zu bewerkstelligen. Dieselbe wurde durch den heftigen Wind sehr erschwert, und mehrere der Helfer trugen Verletzungen an den Händen davon. Bei der Landung, die schließlich auf dem Kleefelde des Schulzen Reimann vor sich ging, wurde das Dach eines nahen Hauses von dem heftig hin und her geschleuderten Ballon erheblich beschädigt. Der Ballon wurde sodann auf einen Wagen geladen, zur Bahn geschafft und zurückbefördert. — Die gestern Abend vom hiesigen Kriegerverein in Witkowskis Tivolisaal unter Mitwirkung des Gesangvereins und sonstiger tüchtiger Kräfte aus Stadt und Land zum Besten „des Kaiser Wilhelms-Denkmals auf dem Kyffhäuser" veranstaltete Festlichkeit nahm einen äußerst glänzenden und gelungenen Verlauf. Der große Saal war vollständig überfüllt.

O **Koschmin,** 17. Mai. [Stadtverordnetensitzung. Seminar-Kursus.] In der vorgestern hier stattgefundenen Stadtverordnetensitzung stand die Verwendung der Sparkassenüberschüsse als erster Punkt auf der Tagesordnung. Die Versammlung beschließt, den Ueberschuß des Sparkassen-Reservefonds im Betrage von 4050,55 M zur Anlegung von Trottoirs, zur Beschaffung von sechs Bekanntmachungssäulen, zur Befestigung der Sohle im Stadtgraben und zum Ankauf von Grundstücken zwecks Anlegung von Verbindungsstraßen bezw. Verbreiterung von Straßen zu verwenden. Der in Einnahme und Ausgabe mit 214 000 Mark abschließende Sparkassenetat pro 1896/97 wird sodann genehmigt. — Zum Zwecke der Vorbereitung für das Amt der Schulaufsicht findet gegenwärtig am hiesigen königl. Schullehrerseminar ein sechswöchentlicher Seminar-Kursus für Kandidaten des evangelischen Predigtamts statt. Zu demselben sind seitens des Konsistoriums der Provinz mit Genehmigung des Provinzialschulkollegiums vier Predigtamtskandidaten zugelassen worden.

© **Lissa i. P.,** 17. Mai. [Entsprungen. Von der Garnison.] Der in dem hiesigen Justizgefängniß inhaftirte Kellner Joseph Stawski ist entsprungen. Von dem Flüchtigen fehlt bis jetzt jede Spur. — Gestern fand eine Vorstellung der hiesigen Artillerie-Abtheilungen vor dem Brigadekommandeur Generalmajor Graf Rebenklow und dem Regimentskommandeur Oberst Jumpatz aus Posen statt. — Die beiden hier garnisonirenden Abtheilungen des Feldartillerie-Regiments Nr. 20 rücken am 13. Juni zu einer sechswöchentlichen Schießübung nach dem Schießplatz Falkenberg in Schlesien ab.

ch. **Rawitsch,** 17. Mai. [Bereisung der Eisenbahnstrecke Rawitsch-Gellendorf. Vor Heimweh krank geworden und gestorben.] Regierungs- und Baurath Thewald, Regierungs-Assessor Bodenstein und Betriebs-Inspektor Mohn aus Lissa, Landrath Graf Stosch aus Militsch und mehrere Herren der Eisenbahnverwaltung in Breslau bereisten im Laufe der Woche die Eisenbahnstrecke Rawitsch-Gellendorf und besichtigten die auf dieser Strecke in der Ausführung begriffenen Arbeiten zur Legung eines zweiten Geleises. Auf der Strecke Gellendorf-Trachenberg ist das zweite Gelei bereits vollständig fertiggestellt, auf der Strecke Trachenberg-Korsenz nähern sich die Arbeiten dem Ende und zwischen Korsenz und Rawitsch ist die Herbeischaffung der Materialien vollendet, so daß auch hier mit Legung des Geleises alsbald begonnen werden kann. Die Strecke Gellendorf-Trachenberg dürfte so bald als möglich in Betrieb gesetzt werden, um dem Uebelstande, daß der Abendzug Breslau-Posen in Gellendorf längere Zeit liegen bleiben muß, um den Schnellzug Posen-Breslau passiren zu lassen, abzuhelfen. Zum 1. Oktober d. J. dürfte dann die ganze Neubaustrecke bis Lissa dem Betriebe übergeben werden. — Am 1. April cr. trat ein von hier stammendes Dienstmädchen zu einer alleinstehenden Dame in Berlin in den Dienst. Nachdem es einige Zeit die ihm obliegenden Pflichten ordnungsmäßig erledigt hatte, verließ es eines Tages heimlich den Dienst und blieb für die Dienstherrin verschwunden. Die Angehörigen, von dem Verschwinden des Mädchens verständigt, begaben sich nach Berlin, um dort Ermittelungen anzustellen und erfuhren nun durch die Polizeibehörde, daß das Mädchen von Heimweh befallen, planlos in den Straßen Berlins umherirrend von der Polizei angehalten und in ein Krankenhaus geschafft worden war, wo es seinem Leiden erlegen ist.

⋊ **Bromberg** 16. Mai. [Vereinigte Schornsteinfegermeister-Innung.] Gestern hielt im Sauerschen Lokale die vereinigte Schornsteinfegermeister-Innung des Regierungsbezirks Bromberg ihre Quartalssitzung ab. Dieselbe war von 22 Kollegen besucht. Die Sitzung wurde durch den Obermeister Beetz von hier mit einem Kaiserhoch eröffnet. Demnächst gedachte derselbe des verstorbenen Kollegen Lukas Franke in Powidz. Die Versammlung ehrt das Andenken desselben durch Erheben von den Sitzen. Nach Erledigung von geschäftlichen bezw. Innungsangelegenheiten ergriff der Obermeister das Wort, um dem Kollegen Freiser in Wirsitz zu seinem 50jährigen Meisterjubiläum zu gratuliren und überreichte ihm Namens der Innung einen silbernen Pokal mit entsprechender Widmung, sowie das Diplom als Ehrenmitglied der Innung. Hieran schloß sich die Festtafel, bei der der Jubilar bei einem Glase Wein noch besonders gefeiert und ihm gewünscht wurde, daß er seine am 11. Juni stattfindende goldene Hochzeit in gleicher Rüstigkeit wie sein Meisterjubiläum feiern möchte.

F. **Ostrowo,** 16. Mai. [Scharlach. Melioration. Pfändung. Diebstahl. Todesfälle. Skelettfund. Personalien.] Seit 14 Tagen ungefähr sind hierorts wieder mehrere Scharlachfälle vorgekommen. Vor zwei Jahren hat dieser unheimliche Gast eine große Anzahl Opfer gefordert. In dem Hause eines Arztes hier liegen gegenwärtig 4 Personen an dieser Krankheit darnieder. — Am 16. Mai cr. findet im Fürstl. Radziwillschen Gasthause zu Pozyczyce eine Generalversammlung der Bartsch-Meliorations-Genossenschaft behufs Berathung und Beschlußfassung wegen Ausführung von Moorkulturen im Genossenschaftsgebiet, der Geldaufnahme zu diesem Zweck und Abänderung des Genossenschaftsstatuts statt. — Am 20. d. M. werden im Dorfe Strzyżew ein Sessel und ein Regulator zwangsweise meistbietend verkauft werden. Es sind dies zwei Gegenstände, welche die Gemeinde dem dortigen pensionirten Lehrer Szyszka vor etwa zwei Jahren zum fünfzigjährigen Jubiläum geschenkt, und die sich derselbe wegen rückständiger Kirchenbeiträge hat pfänden lassen. — In dieser Woche durchzog ein Zigeunertrupp in der Stärke von ungefähr 15 Personen das Dorf Parzynow bei Schildberg. Die Bande vertheilte sich in die in der Nähe der dortigen Schule liegenden Häusern, und so kamen einige Werber in die unverschlossene Stube eines Einliegers, die kurz vorher von der Hausfrau auf einige Augenblicke verlassen worden war. Die Spitzbuben benutzten natürlich die günstige Gelegenheit und stahlen ein Topf mit geschälten Kartoffeln und 15 M. baares Geld. Als die Frau ihren Verlust bemerkte, war es zu spät die Diebe zu verfolgen, denn dieselben hatten sich von ihrer sonstigen Gewohnheit, die Leute durch Betteln und Wahrsagen zu belästigen, abweichend, unter einander verständigt und waren ohne weiteren Aufenthalt auf der Straße nach Olszyna weiter gewandert. Es ist dies wiederum ein Beweis, daß den Zigeunern das Betteln meistentheils als Deckmantel für das Stehlen dient. — In dieser Woche starb der in weiten Kreisen bekannte Rittergutsbesitzer Graf v. Szembek auf Siemianice bei Kempen. — Einen plötzlichen Tod fand gestern ein Arbeiter des hiesigen Fränkelschen Dampfsägewerks aus Zadowie. Derselbe wurde im Walde, woselbst er Holz laden wollte, von einem Krampf befallen und war nach Verlauf einer Stunde, während welcher Zeit er in seine Wohnung geschafft worden ist, eine Leiche. — In dem bei Skalmierzyce gelegenen Dorfe Alt-Sliwnik ist dieser Tage bei dem abgebrannten ehemaligen Gasthause „Krakusk" beim Einsetzen von Rüststangen in etwa ½ Meter Tiefe ein männliches Skelett gefunden worden, welches auf der Stelle etwa 25 Jahr bereits liegen kann. Die im Dorfe wohnenden älteren Personen erzählen, daß vor jener Zeit das Gerücht verbreitet war, ein Reisender sei in jenem Gasthause verschwunden. Die Frage, ob hier ein Verbrechen vorgelegen haben mag, dürfte wohl nie gelöst werden, denn der damalige Gasthofsbesitzer ist inzwischen längst ebenfalls verstorben. — An Stelle des von hier zum 1. Juni cr. nach Stettin versetzten Staatsanwalts Brossok ist Assessor Höber hier zum Staatsanwalt ernannt worden. Derselbe ist bereits seit Mai 1893 bei der hiesigen Staatsanwaltschaft als Hilfsarbeiter thätig.

‖ **Bromberg,** 17. Mai. [Bezirksausschuß.] In der gestrigen Sitzung des Bezirksausschusses, welche unter dem Vorsitz des Verwaltungsgerichtsdirektors Fauck stattfand, gelangten in mündlicher Verhandlung nur Armen-Streitsachen zur Berathung bezw. Entscheidung. In drei Sachen, in denen der Ortsarmenverband Nakel wider den Ortsarmenverband Samostrzel, der Ortsarmenverband Mogilno wider Ortsarmenverband Strelce und der Ortsarmenverband Rogasen wider den Ortsarmenverband Bienkowo-Mariewo geklagt hatten, wurden die Kläger mit ihren resp. Klagen kostenpflichtig abgewiesen. In Sachen des Ortsarmenverbandes Winiary wider den Ortsarmenverband Pawlowo

erkonnte der Bezirksausschuß, daß der Beklagte zu verurtheilen ist, unter Abweisung der Mehrforderung des Klägers. In Sachen des Ortsarmenverbandes Kruschwitz wider den Ortsarmenverband Kl. Koluda Gut wurde dahin erkannt, daß der Wittwe Magdalena März in Kruschwitz ihr dortiger Aufenthaltsort zu belassen und der von dem Ortsarmenverbande Kl. Koluda Gut zu gewährende Unterstützungsbetrag auf monatlich 6 M. festzusetzen ist. — Der Ortsarmenverband Gr. Neudorf klagt wider den Ortsarmenverband Jakschitz wegen Erstattung von Armenkosten. Es wurde dahin erkannt daß Beklagter zu verurtheilen ist, die Armenpflegekosten mit 20 M. dem Kläger zu erstatten, und den Ortsarmen Johann Nowak in eigene Fürsorge zu übernehmen. — In Sachen des Ortsarmenverbandes Schwedenhöhe wider den Ortsarmenverband Lindendorf wurde Beweisaufnahme beschlossen und in Sachen des Ortsarmenverbandes Arnswalde wider den Ortsarmenverband Czarnikau wurde Beklagter verurtheilt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

△ **Schwetz,** 17. Mai. [Aus dem Wahlkreise Schwetz] erhalten wir in Bezug auf die Stellung der Liberalen zu der bevorstehenden Wahl die Mittheilung, daß es zu einer einzigen deutschen Kandidatur kommen dürfte. Die Liberalen werden keine Sonderkandidatur aufstellen. Wenn hierüber auch noch keine bindenden Beschlüsse gefaßt worden sind, so ist an dieser Haltung der Liberalen nicht mehr zu zweifeln, vorausgesetzt, daß der deutsche Kandidat zu den einzelnen Sonderfragen eine ähnliche Stellung einnimmt wie der bisherige Kandidat Rittergutsbesitzer Holtz-Parlin. Wie uns ferner mitgetheilt wird, dürfte auch an die Wiederaufstellung dieses Herrn nicht mehr zu zweifeln sein. Die endgültige Entscheidung wird in den nächsten Tagen gefällt werden. Wir wollen uns zwar nicht verhehlen, daß die Aussichten für eine liberale Sonderkandidatur zur Zeit im Kreise Schwetz nicht gerade glänzend sein werden, das hat aber auf die Bedeutung der Entschließung der Liberalen keinen Einfluß, da der Wahlsieg doch immer nur mit einer sehr geringen Majorität erfochten wird.

* **Pillkallen,** 15. Mai. [Eine amerikanische Erbschaft], die aber ganz reell, also keine Ente ist, und wobei es sich zwar nicht um Millionen, sondern um einige 10,000 Mark handelt, macht hier von sich reden. Vor etwa 35 Jahren ging ein Pillkaller Kind nach Amerika und hat sich dort — sein Wohnsitz war Newyork — im Laufe der Jahre durch Häuserspekulationen 2c. ein Vermögen von ca. ½ Million M. erworben. Derselbe ist im April d. J. verstorben und hat ein Testament hinterlassen, wonach seine drei Schwestern, von denen zwei bereits todt sind, einen Theil seines Vermögens erben. Wie viel, dürfte durch das Testament, wovon die Erben eine Abschrift erbeten haben, festgestellt werden.

* **Leibitsch,** 15. Mai. [Besuch russischer Offiziere.] Vorgestern unternahmen einige Hundert russische Dragoner einen Uebungsritt von Lipno nach Polnisch Leibitsch. Heute sind einige Hundert Kosaken dort angelangt. Eine Anzahl Offiziere beider Truppentheile kamen hierher, andere fuhren nach Thorn. Zur bevorstehenden Krönung des Zaren werden weitumfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen. Die Grenze wird schärfer besetzt und die Posten wechseln häufig.

* **Kattowitz,** 16. Mai. [Recht erfreuliche Resultate] hat die öffentliche Mildthätigkeit bei dem Unglück auf Cleophasgrube aufzuweisen. Nach einer veröffentlichten Bekanntmachung der Herren Landrath Holtz und Bergrath Bernhardt sind im Ganzen für die Hinterbliebenen 15 225,29 M. eingegangen, von denen 5001,64 M. beim hiesigen Landrathsamt eingelaufen sind. Von diesen Geldern ist der Betrag von 1108,60 M. zur Behebung augenblicklicher Nothlagen vorweg verwendet, eine Summe 5000 M. soll zinsbar angelegt werden und reservirt bleiben, bis über die Festsetzung der letzten Ascendentenrenten an zuständiger Stelle Entscheidung getroffen ist, und über den Rest ist gegenwärtig verfügt worden, nachdem die Wittwearenten festgesetzt und bekannt gegeben sind.

* **Beuthen,** 16. Mai. [Einbruch.] Mit unglaublicher Frechheit ist in vergangener Nacht ein Einbruch in die Postkasse in Beuthen versucht worden. Gegen 1 Uhr, wo eine ganze Anzahl Beamten mit Expediren, Sortiren, u. s. w. beschäftigt sind, ist es einer Person gelungen, sich in das Zimmer eines Kassirers einzuschleichen. Dort hat der Betreffende versucht, eine eiserne Kassette abzuschrauben und auch der Schreibtisch des Kassirers zeigt Spuren von Gewalt. Ohne aber seinen Zweck erreicht zu haben, hat sich der Spitzbube wieder entfernt, und von Niemandem ist etwas Verdächtiges bemerkt worden. Nur eine mit den Verhältnissen ganz genau betraute Person kann den Einbruch versucht haben.

* **Lublinitz,** 16. Mai. [Wilderers Ende.] Ein zum Besuch in Pawonkau bei dem Gutsbesitzer v. Taer weilender Neffe desselben, welcher vorgestern Abend in den Forst auf die Pürsche ging, traf mit einem Wilderer zusammen. Er forderte, der „Kattow. Ztg." zufolge, den letzteren auf, die Waffe niederzulegen. Anstatt jedoch Folge zu leisten, machte der Wilderer Miene, auf ihn anzulegen. Der junge Mann kam ihm indeß zuvor, legte an, schoß los — und durch die Brust getroffen sank der Wilderer, in welchem der Sohn eines in Pawonkau ansässigen Bauern erkannt wurde, todt zu Boden. Ein Repetirgewehr, zum 7maligen Abfeuern hintereinander eingerichtet, wurde bei ihm vorgefunden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Reichenberg i. Böhm.,** 18. Mai. Heute beginnt vor dem Schwurgericht in Reichenberg der Prozeß gegen den Raubmörder Kögler. Seine Verfolgung nahm bekanntlich Hunderte von Sicherheitsorganen durch viele Monate in Anspruch und trotz hoher Prämien der österreichischen und sächsischen Staatsregierung gelang es erst einem Zufalle, ihn am Rande der Saharah in den Reihen der französischen Fremdenlegion zu ermitteln, nachdem er dem tödtlichen Klima von Tonking in Ostasien nicht erlegen war. Drei Staaten stritten sich um Kögler, in erster Linie Sachsen, Oesterreich und die Schweiz. Letztere mußte Kögler (nachdem dieser aus dem Gefängniß in Thun dreimal auszubrechen versucht hatte) wieder ausliefern, da ihm der Mord an dem Abbé Olivier in der Peatenbucht in der Schweiz nicht nachgewiesen werden konnte. Am 15. Februar 1896 langte Kögler in Reichenberg an, wo er bekanntlich wieder am Ostersonntag, den 5. April, auszubrechen versuchte, was ihm jedoch nicht gelang. Kögler ist, wie wir der „Bresl. Ztg." entnehmen, des vollbrachten und versuchten Raubmordes, des Raubes, der versuchten schweren körperlichen Beschädigung, der öffentlichen Gewaltthätigkeit durch Erpressung und theils vollbrachter, theils versuchter Diebstähle angeklagt. Die Verhandlung dürfte die ganze Woche in Anspruch nehmen. Hierzu sind 84 Zeugen vorgeladen. Die 13 Delikte, welche Kögler zur Last gelegt werden, fallen in die Zeit vom 4 September 1893 bis Mitte September 1894, von wo an Kögler aus Nordböhmen verschwand, da ihm der Boden zu heiß wurde. Nachdem er am 4. und 24. September zwei Einbrüche verübt hatte, versuchte er am 14. Oktober 1893 einen Einbruch bei Johann Urban in Ringenhain bei Friedland, wurde verfolgt und nun trat der wahre Räubercharakter Köglers ans Licht. Er schießt auf die ihn verfolgenden Franz Jomrich und Johann Urban und verletzt den 78jährigen Jomrich im Gesichte, worauf er entfliehet. Nach mehreren Unthaten und nachdem er im Mai und Juli 1894 mehrere verwegene Einbrüche verübt hatte, wobei er sich die Verfolger mit dem Revolver vom Leibe hielt, spielte sich dann am 24. Juli ein wahres Drama in der Felsengasse nächst der idyllischen Sommerfrische in Oybin am Töpfer ab, an einem Orte, wo zu dieser Zeit zwischen 4—5 Uhr Nachmittag fortwährend Spaziergänger zu treffen sind. Um 1 Uhr Mittag traf Kögler in der Nähe vom Töpfer die Beerensucherin Marie Kunze, bei der er sich auffällig um den Fremdenverkehr u. s. w. erkundigte. In fröhlichem Geplauder näherte sich am 24. Juli 1894 die 45 Jahre alte Kaufmannsgattin Marianna Rauchfuß, der 17jährige Georg, der 12½jährige Kurt Rauchfuß, die Damenschneiderinnen Bertha Blankenstein und Margarethe Voigt, alle aus Dresden (welche sämmtlich in der Sommerfrische in Oybin weilten) dem Thatorte. Kurt Rauchfuß und dessen Spielkamerad, der 10 Jahre alte Fritz Böhle aus Oybin sprangen 40 Schritte lustig voraus. Da erscheint aus dem Walde heraus plötzlich ein Mann, den Revolver in der Hand und ruft: „Das Geld her oder das Leben!" Der junge Rauchfuß, ein strammer, schöner Jüngling, ruft zornentbrannt: Sie sind wohl verrückt! und hieb mit dem Stock nach Kögler. Dieser läßt nun Schuß auf Schuß krachen, während Georg und Marianne Rauchfuß mit Schirm und Stock auf Kögler hineinhauen. Die beiden Mädchen waren schreiend entflohen. Die vorausgeeilten Knaben kehrten, von den Schüssen erschreckt, um. Sie finden ihre Mutter nnd den Bruder im Kampfe mit dem Räuber. Der 12½ Jahre alte Knabe Kurt stellt sich neben seine Mutter. Der Räuber richtet auch auf ihn den Revolver. Der Kleine haut nach ihm mit dem Stock, der eine eiserne Spitze hat und verwundet Kögler im Gesicht. Dieser dreht sich um und giebt rasch zwei Schüsse auf den schon stark blutenden Georg ab, die denselben in die Brust treffen; er sinkt sterbend um. Frau Rauchfuß heißt Kurt fliehen. Sie stürzt sich mit dem Stocke Georgs auf den Räuber und bringt ihn zu Falle. Dieser hat seinen Revolver nochmals geladen und schießt die Mordwaffe gegen die Brust der Rauchfuß ab, welche einen stechenden Schmerz in der linken Hand und Brust spürt. Trotzdem stürzt sie sich wieder auf Kögler. Dieser mochte Geräusch hören, rasch reißt er der Dame die goldene Uhrkette vom Halse und entflieht, den Revolver schußbereit in der Hand haltend, in der von Kurt eingeschlagenen Richtung. Dieser hat laut schreiend zwei Weiber getroffen, die er bittet, ihn zu verstecken und erzählt vor Angst stotternd den Ueberfall. Da kommt schon Kögler, die Hand mit dem Revolver am Rücken, und frägt die Weiber, ob sie den Knaben nicht gesehen, der sich hinter einen Felsen versteckt hat. Drei auf die Schüsse nun herbeieilenden Holzarbeiter finden am Thatorte Georg Rauchfuß bereits todt, Marianne Rauchfuß schwer verwundet. Georg Rauchfuß hatte vier Schüsse erhalten, und zwar: in die Mundhöhle, in die linke Halsgegend, den linken Herzbeutel und die linke Lunge; er starb sofort an innerer Verblutung. Frau Rauchfuß war erst nach einem Vierteljahr hergestellt; das Projektil des Revolvers hatte die linke Hand verletzt, deren einer Finger steif bleibt, und eine Verletzung der Brust hervorgerufen. Das Projektil steckt noch im Körper. Bei der Agnoscirung wurde Kögler von den beiden Rauchfuß, Voigt, Blankenstein und Kunze mit einer allen Zweifel ausschließenden Bestimmtheit erkannt. Am 5 August entreißt Kögler dem ihm im Walde begegnenden Josef Kapras in Ferdinandsthal mit dem vorgehaltenen Revolver seine Brieftasche mit 6 fl., worauf er die Gegend verläßt und, soweit sein Aufenthalt ermittelt werden konnte, sich zuerst in Komorn, Preßburg herumtreibt, wo er einem Fleischergehilfen Namens Anton Kümpel sein Arbeitsbuch stiehlt und fortan diesen Namen beibehält. Dann geht sein abenteuerliches Leben erst recht an. Er taucht in Triest und am 19. September in Ancona (Italien) auf, wo er sich als Kümpel vom österreichisch-ungarischen Konsulat eine Reiseunterstützung erbettelt. Ende September läßt er sich in Genua für die französische Fremdenlegion anwerben, desertirt, wird eingefangen und dann in Folge eines Heimathsgenossen in der Fremdenlegion als Kögler erkannt und der Schweiz und von dieser an Oesterreich ausgeliefert. Die Gründe der Anklage, welche viele Bogen umfassen, lesen sich mitunter wie ein Kriminal-Roman und suchen überzeugend nachzuweisen, daß Kögler, der bis auf den Vorfall in Olbersdorf alles leugnet, trotzdem aber sein Alibi nicht nachzuweisen vermag, dagegen in jedem einzelnen, ihm zur Last gelegten Falle, von vielen Personen erkannt und überwiesen wird — der Thäter aller dieser Verbrechen sein muß und es auch ist. — Kögler, 31 Jahre alt, aus Petersdorf, Bezirk Gabel in Böhmen, lebte bis September 1893 mit seiner Frau und einem Knaben in Gablonz, betrieb aber sein Steinmetzgewerbe sehr lässig und genoß, schon früher mehrere Male wegen Gewaltthätigkeit mit Raub und Diebstahl vorbestraft, den schlechtesten Ruf. Nachdem er nach Verübung der erwähnten Schandthaten flüchtig geworden war, richtete er aus Zürich u. a. einen Brief an seine Frau, worin er sehr bedauert, daß er den ihm scharf nachspürenden Polizeikommissar Hübner von Gablonz nicht damals ermordet habe und empfahl ihr, wenn er um ihre Wohnung herumschnüffle, ihm siedendes Oel in die Augen zu spritzen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 17. Mai. Das Ende eines Liebesverhältnisses, welches mit einem Mordversuch und Selbstmord endete, spielte sich Freitag Abend gegen 8 Uhr in dem Hause Kurfürstenstraße 97 ab. Dort befand sich bei einer eine Treppe wohnenden Herrschaft das Dienstmädchen Schultke in Stellung, welches mit dem Schuhmacher Emil Jezurkowski seit längerer Zeit ein Liebesverhältniß unterhielt. J. hat sich seit Kurzem selbständig gemacht und betrieb Markgrafenstraße 2 ein Ladengeschäft mit Reparaturwerkstatt. Das gute Einvernehmen der Liebenden war in letzter Zeit sehr gestört worden und soll J. seine Braut angeblich mit Eifersüchteleien geplagt haben. Freitag Abend besuchte J. in Abwesenheit der Herrschaft wieder seine Braut und es soll zwischen beiden zum Wortwechsel gekommen sein, in Verfolg dessen J. seine Braut mit einem Spazierstock derart bearbeitete, daß sie über und über blutend aus der Wohnung stürzte und laut um Hilfe rief. Die Korridorthür warf sie hinter sich ins Schloß. Nunmehr wurde die Polizei und ein Schlosser geholt und nachdem man die herrschaftliche Wohnung aufgemacht, fand man den J. in der Stube seiner Braut erhängt vor. Das stark verletzte Mädchen mußte mittelst Droschke nach dem Elisabeth-Krankenhause gebracht werden.

Auf der Gewerbe-Ausstellung ist die Kontrolle für mit Passirkarten versehene Personen geändert worden und das hat ein überraschendes Ergebniß gehabt. Den mit Passirkarten versehenen Arbeitern wurden gestern früh beim Eintritt in die Ausstellung die Karten abgenommen und ihnen hierfür Blechmarken ausgehändigt, gegen deren Ablieferung sie beim Verlassen der Ausstellung ihre Passirkarten zurückerhalten. Die Blechmarken berechtigen natürlich nicht zum Eintritt in die Ausstellung. In der Zeit von 8 bis 10 Uhr fand sich nun eine große Anzahl Personen ein, Männer, Frauen und junge Leute, welche sich an der Umfriedung der Ausstellung aufstellten, und von Minute zu Minute schwoll die Zahl Derjenigen an, die auf irgend etwas zu warten schienen. So bedeutend wurden schließlich die Ansammlungen, daß Gendarmerie einschreiten und die Ansammlungen zerstreuen mußte. Es ist nach der „Volks-Ztg." unzweifelhaft, daß diese Personen darauf gelauert haben, daß ihnen über den Drahtzaun hinweg von den Arbeitern die Passirkarten zugereicht werden sollten. Es wird angenommen, daß in dieser Weise täglich Tausende von Personen ihren Zutritt zur Ausstellung fanden.

† **Die Unglücksstätte, auf der der Referendar Dr. von Bötticher** am Himmelfahrtstage seinen Tod fand, ist, wie jetzt gemeldet wird, der Wittwen-See bei Rheinsberg. Referendar v. Bötticher verweilte am Donnerstag in größerer Gesellschaft von Damen und Herren auf dem dreiviertel Meilen von Rheinsberg entfernten Gut Feldgrieben beim Gutsbesitzer Krüger. Dies Gut liegt am Wittwen-See, auf dem Krüger eine Gondel besitzt. Krüger verbat sich dem „B. Tgbl." zufolge ausdrücklich die Benutzung des Bootes, da der See zu stürmisch sei. Gleichwohl gingen v. Bötticher und Steueraufseher Jäger in See. Die Gondel war mit 1½ Zentner Blei belastet. Beim Segeln kippte der Kahn um und beide Insassen ertranken. Sie konnten sich auch durch Schwimmen nicht retten, da die Gondel umgekehrt lag und sie an jeder Bewegung hinderte.

† **Der älteste Student,** ein ewiger Kandidat der Theologie, starb vor Kurzem in Greifswald im Alter von nahezu siebzig Jahren. Der Betreffende ist thatsächlich während seines ganzen langen Lebens bei der Greifswalder theologischen Fakultät eingeschrieben gewesen, ohne je ein Examen zu machen. Dies hatte seinen guten Grund. Ein entfernter Verwandter von ihm, ein reicher Mann, hatte ihm sein Vermögen hinterlassen unter der Bedingung, daß er dessen Zinsen genießen sollte, so lange er studirte und ohne Anstellung sei; später sollte das Vermögen Stiftungen zufallen. Der Kandidat war schlau genug, bis an sein Lebensende zu studiren.

† **Der Krönungshofzug der Moskauer Bahn** enthält 16 Waggons. In einem derselben befindet sich die Station für die elektrische Beleuchtung, die 300 Lampen speist. Ein Waggon enthält alle Gerätschaften und Instrumente, um jedem Zwischenfalle während der Reise begegnen zu können. Einer ist für die Küche, einer für die Vorrathskammer, einer für die nothwendigste Bagage. Die Dienerschaft hat fünf Kupees, für die Minister sind zwei Waggons reich ausgestattet mit geschnitzten, mit Saffianleder überzogenen Möbeln. Die Wagen der Großfürsten enthalten vier Zimmer, auf dem Boden sind dicke Teppiche ausgebreitet, die Wände mit Atlastapeten geschmückt. Im Waggon für den Thronfolger befinden sich drei Zimmer à la chinois. Der Wagen der Kaiserin enthält einen lila Salon, ein Schlafgemach, Weiß mit Gold, ein Ankleidezimmer mit reichen Waschvorrichtungen von Marmor. Drei Waggons sind für den Kaiser bestimmt, deren Einrichtung ein Meisterwerk der russischen Industrie ist. Das Speisezimmer aus Nußholz im Renaissancestyle giebt Raum zu einem Diner für 24 Personen. Hervorzuheben sind noch ein Empiresalon und ein Schlafzimmer im Style Louis' XV. in reichem Gold, dessen Glanz an die Zauberwelt von „Tausend und Eine Nacht" erinnert.

† **Ein furchtbares Verbrechen** ist in Konstantinopel entdeckt worden. In einem Hause in Pera machte sich seit einiger Zeit ein Verwesungsgeruch bemerkbar, und als man endlich sich entschloß, die Polizei zu benachrichtigen, fand diese die ganze Bewohnerschaft des Hauses, nämlich eine in der galanten Welt sehr bekannte Schöne, deren Mutter, den Koch, sowie ein Schoßhündchen ermordet und größtentheils schon in volle Verwesung übergegangen vor. Vor der Hand glaubt man, daß es sich um einen Mord aus Eifersucht handele, und hat auch den früheren Geliebten der Dame bereits verhaftet. Der Mord dürfte etwa vor acht Tagen stattgefunden haben.

† **Feuer im Kurhaus zu Wiesbaden.** In der Nacht zum 16. d. brach im Kurhause zu Wiesbaden Feuer aus. Es brannte der Dachstuhl gerade über den Mansardenzimmern des weiblichen Personals des Kurhausrestaurateurs. Zwölf Mädchen waren in größter Lebensgefahr und hatten kaum Zeit, sich anzukleiden. Es gelang jedoch, das Feuer rasch zu bewältigen.

† **Nur Rüböl.** In den Schlössern der Königin von England findet weder Gas, noch Petroleum, noch elektrisches Licht, noch Spirituslicht Verwendung, sondern einzig das alte Rüböl, und dieses Rüböl wird seit mehr als 50 Jahren aus Deutschland bezogen und zwar allein von einem Stettiner Fabrikanten. Auf der Schloßhöfen mag ja Gas oder elektrisches Licht u. s. w. angebracht sein, aber innerhalb der Wohnräume darf nach dem Willen der Königin nur Rüböl gebrannt werden.

Landwirthschaftliches.

⊙ **Lissa i. P.,** 16. Mai. [Prämiirungen.] Der landwirthschaftliche Verein der Kreise Lissa-Fraustadt veranstaltete gestern eine Prämiirung von Rindvieh. Vorgestellt wurden im Ganzen 80 Stück Vieh. 20 Prämien im Gesammtbetrage von 575 Mark, 7 für den Kreis Fraustadt und 13 für den Kreis Lissa wurden ertheilt.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 16. Mai. [Butter-Bericht von Gustav Schultze u. Sohn in Berlin.] Das Geschäft war in dieser Woche ruhig und ist von einem Festgeschäft noch nichts zu merken, auch hat uns die Gewerbe-Ausstellung bis jetzt noch keinen größeren Konsum gebracht. Die Zufuhren in Hofbutter sind groß, bei der Uebergangsperiode besteht jedoch der größte Theil derselben aus abschmeckenden unhaltbaren Qualitäten, welche schwer zu placiren sind. Feinste reinschmeckende Waare blieb dagegen zu unverändertem Preise gut gefragt. — Landbutter: Auch hierin bestand nur schwache Kauflust und sind die notirten Preise nur nominell zu betrachten. — Notirungen: vom 15. Mai 1896: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. per 50 Kilo 88 M., IIa. 83 M., IIIa. — M., abfallende 75 M. Landbutter: Preußische 73—78 M., Netzbrücher 73—78 M., Pommersche 73—78 M., Polnische 73—78 M., Bayerische Senn- — M., Bayerische Land- — M., Schlesische 73—78 M., Galizische 70—74 Mark.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 18. Mai wurden gemeldet:

Aufgebote:

Kreisausschußsekretär Karl Pietsch mit Selma Schaafhirt. Zimmergeselle Heinrich Brückner mit Anna Swiat.

Eheschließungen:

Arbeiter Martin Kunz mit Marianna Drzasgowska.

Geburten:

Ein Sohn: Unv. K. Arbeiter Karl Schlecht. Schuhmachermeister Johann Bachorski. Buchbindermeister Johannes Czarkowski.

Eine Tochter: Städtischer Futtermeister Georg Wittiger. Fuhrwerksbesitzer Anton Napierala. Restaurateur Wladislaus Röhr.

Zwillinge, 2 Mädchen: Kaufmann Franz von Rozynski.

Sterbefälle:

Schneider Christian Hyko 42 J. Kasimir Wegławski 2 Mon. Theofila Fleus 6 Wch. Johann Goralczyk 6 J. Oswald Schroeter 5 Wch. Arbeiter Bolesław Mojewski 40 J. Wwe. Auguste Graff geb. Manthei 44 J. Michael Sniteg 8 Mon. Paul Riedel 2 J. Ceslaus Kalwczak 1 J. Frau Marianna Blumka geb. Musielak 49 J. Kutscher Josef Hagorzewski 57 J.

Odol, ½ Flasche **(Neu!)** 85 Pf.!

Börsen-Telegramme.

Berlin, 18. Mai. Schlusskurse

			N.v.16
Weizen	pr. Mai	154 25	153 75
do.	pr. Septbr.	148 50	148 75
Roggen	pr. Mai	116 —	116 —
do.	pr. Septbr.	118 75	118 75
Spiritus	(Nach amtlicher Notirung.)		N.v.16.
do.	70 er loko ohne Faß	33 50	33 70
do.	70 er Mai	39 20	39 10
do.	70 er Juni	38 20	38 40
do.	70 er Juli	38 40	38 50
do.	70 er August	38 50	38 60
do.	70 er Septbr.	38 60	38 70
do.	50 er loko ohne Faß	53 30	— —

	N.v.16.		N.v.16
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 60	99 60	Pos. Stadtanl. 101 70	101 70
Pr. Kons. 4% Anl.	106 50	166 50	Oesterr. Banknoten 170 —	170 —
Pr. do. 3½ % do.	104 90	105 10	Russ. „ 216 85	216 95
Pr. do. 3% do.	99 75	99 70	Oesterr. Kred. Akt. 220 60	221 —
Pos. 4% Pfandbr.	101 70	101 75	Lombarden 40 50	41 —
do. 3½ % do.	100 70	100 75	Disk. Kommandit 207 —	206 50
do. 4% Rentenb.	105 40	105 40	**Fondsstimmung**
do. 3½ % do.	102 20	102 20	schwach
do. 3½ % Prov.-Oblig.	101 30	101 30	
Pos. 3% Prov. Anl.	95 60	95 75	

Ostpr. Südb. E. S. A	91 50	91 25	Pos. Prov. B. A. 107 90	107 90
Mainz Ludwigsh. dt.	118 70	118 75	do. Spritfabrik 154 25	154 40
Marienb. Mlaw do	88 90	88 90	Chem. Fabrik Milch 137 75	131 90
Canada Pacific do.	57 60	57 80	„ „ Union 109 25	110 —
Griech. 4% Goldr.	28 10	28 —	Dortm. St.-Pr. Ja. A. 47 10	48 10
Italien. 4% Rente.	86 10	86 20	Hugger-Aktien 148 1	148 —
do. 3% Eisenb.-Obl.	52 80	53 10	Inowrazl. Steinsalz 58 40	58 —
Mexikaner A. 1890	95 90	95 80	Schwarzkopf 273 50	274 —
Oester. Silberrente	101 25	101 30	Ultimo:	
Poln. 4½ % Pdbrf.	67 20	67 50	It. Mittelm. E. St. A. 93 25	93 40
Rum. 4% Anl. 1894	88 —	88 —	Schweizer Centr. do. 139 90	139 90
Russ. 4½ % Bodkrd. Pfandbriefe.	104 70	104 90	Berl. Handelsges. B. A. 148 25	148 20
Serb. Rente 1895	68 75	68 50	Deutsche Bank „ „ 186 25	186 —
Türken-Loose	110 25	110 75	Bochumer Gußstahl 155 75	155 60
Ungar 4% Goldr.	103 90	103 80	Königs- und Laurah. 153 50	153 50
do. 4% Kronenr.	99 60	99 40		

Nachbörse. Kredit 219,40. Diskonto-Kommandit 206 75 Russ. Noten 216.75. Pos. 4% Pfandbr. 101.70 bz. 3½ % Pos. Pfandbr. 100,70 bz. u. Br. Pos. 3½ % Ia. C. 100,50. Br. Deutsch Bank 185,50. 1890er Mexikaner 95,80. Laurahütte 153,40. Privat-Diskont: 2⅜

Breslau, 18. Mai. [Spiritusbericht.] Mai 50er 51 30 M., 70er 31.40 M. Tendenz: unverändert.

Hamburg, 18 Mai. [Salpeter.] Loko 7,60 M., Mai 7,60 M., Februar-März 8,07½ M. — Tendenz: Ruhig.

London, 18. Mai. 6% Javazucker 14 ruhig, Rüben-Rohzucker 11 11/16. Tendenz: Ruhig, schwächer.

London, 18. Mai. [Getreidemarkt.] Getreide ruhig, englischer Weizen knapp, ½ Shilling höher als vorige Woche, fremder reichlich angeboten, ¼ Shilling niedriger. — Wetter: Schwül. — Angekommenes Getreide: Weizen 27 592, Gerste 22 695, Hafer 46 227 Quarters.

Marktberichte.

** **Breslau,** 18. Mai. [Privatbericht.] Bei knappem Angebot war die Stimmung fest und Preise haben sich behauptet.

Weizen in ruhiger Haltung, weißer per 100 Klogr. 15,80—16,10 M., gelber per 100 Kilogramm 15,70 bis 16,00 M., feinster über Notiz. — Roggen fest, per 100 Kilogramm 11,70 bis 11 90—12,20 M., feinster über Notiz. — Gerste wenig angeboten, per 100 Kilogramm 10,40—12,40—14,00—15,00 M., feinste darüber. — Hafer ruhig, per 100 Kilo 12 00—12,40 M., feinster über Notiz. — Mais schwach gefragt, per 100 Klogr. 10,00 bis 11,00 Mark. — Erbsen wenig Geschäft, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,25 Mark, Viktoriaerbsen per 100 Klogr. 13,30—14,80 M., feinste gelesene wenig vorhanden, Futtererbsen per 100 Klogr. 12,00—13,00 M — Bohnen umsatzlos, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark — Lupinen ruhig, gelbe 9,70 bis 10,90 M, blaue 9,00—9,75 M, feinste über Notiz. — Wicken ruhig per 100 Kilogramm 11,00—11,50—12,00 Mark. — Oelsaaten umsatzlos. — Schlagleinsaat schwaches Geschäft, per 100 Klogr. 15,00—16,00—17,00—18,50 M. — Hanfsaat mehr angeboten, per 100 Kilo 15,50—16,50 M. — Rapskuchen mehr beachtet, per 100 Klogr. schlesische 9,00—9,25 M. — Leinkuchen etwas besser gefragt, per 100 Klogr. schlesischer 11,25 bis 11,50 M., fremder 11.00—11,50 M. — Palmkernkuchen ziemlich fest, per 100 Kiloramm 9,00—9,50 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother per 50 Klogr. 24—30—35 M., feine darüber, weißer per 50 Klogr. 30—40—50—52 M. — Schwedisch Kleesamen umsatzlos, per 50 Kilogramm 20 bis 24 bis 32 M., seidefrei darüber. — Gelbkleesamen per 50 Kilo 11—12—13—13,50 M. — Tannenklee ruhig, per 50 Kg. 16 bis 20—25—29 M. — Tymothee ruhig, per 50 Kilo 18—20—24 M., seidefrei darüber. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,25—23,75 M. — Roggenmehl 0 18,50—19,00 M., Roggen-Hausbacken 13,25—18,50 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilo inländisches 8,60—8,90 M., ausländisches 8.00 bis 8,40 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 8,40—8,60 M., ausländ. 8,00—8,50 M — Spelzartoffeln per 2 Liter 8 10 Pf. per 50 Kilogramm 1,00—1,20 M. — Stärke schwacher Umsatz, per 100 Klogr. inkl. Sack. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Kartoffelmehl und Kartoffelstärke per 100 Klogr. inkl. Sack 13—14,50 Mark je nach Qualität. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Heu 2,50 bis 3,20 Mark.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst M	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrige M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	16.10	15,80	15,60	15,10	14,60	14 10
Weizen gelb		16,00	15,70	15,50	15,00	14,50	14,00
Roggen		12,20	12,10	12,00	11,90	11,80	11,60
Gerste		15,00	14,40	13,40	12,90	11,90	10,90
Hafer		12,40	12,10	11,60	11,10	10,60	10,40
Erbsen		14,00	13,00	12,50	12,00	11,50	11,00

Heu, 3 00—3 60 pro 50 Klogr. Stroh per Schock 24,00 bis 27,00 M.

Berliner Wetterprognose für den 19. Mai.

Auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Ziemlich mildes, vorherrschend wolkiges Wetter mit leichten Regenfällen und schwachen westlichen Winden.

Seidenstoffe jeder Art, sowie Sammte, Plüsche u. Velvets liefern direct an Private. Man schreibe um Muster unter Angabe des Gewünschten.

von Elten & Keussen, Seidenwaaren-Fabrik, **Crefeld.**

BAD PISTYAN.

Schwefel-Schlammbäder in Ober-Ungarn. Bahnstation. **Unübertrefflich** gegen Gicht, Rheumat., Neuralgien (Ischias), Knochenkr. (Beinfraß, — Brüche), Blutkrankh. ꝛc. Moderne Neubauten. Für Comfort und Zerstreuung bestens gesorgt. Auch Pension. Prospekte und Auskünfte gratis die **Bade-Direktion**

Patent Myrrholin-Seife

D.R.P. № 63592

bedeutet einen **der grössten Fortschritte,** welcher in der letzten Zeit auf dem Gebiet der Hygiene (Gesundheitspflege) gemacht wurde, indem sie die einzige **feine Toiletteseife** mit erprobten medizinischen Eigenschaften ist, welche über **2000 deutsche Professoren und Aerzte** als **Specialseife** namentlich für die zarte und empfindliche Haut der **Frauen und Kinder,** sowie bei **Hautaffectionen, spröder, rauher, unreiner, rother Haut, Sonnenbrand, bei Pusteln, Finnen, Schorfbildung, Flechten,** sodann bei **starker Transpiration** etc. wärmstens empfehlen. Zu Abwaschungen nach körperlichen Anstrengungen und starker Schweissbildung wie z. B. bei Fusstouren, Radfahren, Reiten, Rudern etc. sehr wohlthuend, erfrischend, die Haut nicht reizend. Man lese die Urtheile der Aerzte. Die Patent-Myrrholin-Seife ist überall, auch in den Apotheken das Stück zu 50 Pfennig erhältlich. Feine Cartons zu Geschenken sehr geeignet mit 3 Stück zu Mark 1.50. Man überzeuge sich, dass jedes Stück die Patent-Nummer 63,592 trägt und hüte sich vor Nachahmungen.

Amtliche Anzeigen.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Posen, den 18. April 1896.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Posen Altstadt, Band V, Blatt Nr. 148 auf den Namen der Bierverleger Joseph und Catharina geb. Wojtyniak Wielochschen Eheleute eingetragene, zu Posen, Büttelstraße Nr. 3 belegene Grundstück 5347

am 26. Juni 1896,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,0130 Hektar und mit 1443 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Im Firmenregister Nr. 265 ist die Firma D. Hirschfeld-Rogasen gelöscht. 6567

Rogasen, den 13. Mai 1896.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Die **Bauarbeiten** und **Materiallieferungen** zur Herstellung eines **Locomotivschuppens auf Bahnhof Meseritz** und zwar:
Loos I. Erd- und Maurerarbeiten,
„ II. Zimmerarbeiten,
„ III. Steinmetzarbeiten.

Der Verdingung liegen die in den Regierungs-Amtsblättern bekanntgegebenen Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 zu Grunde. 6434

Termin:
Sonnabend, den 30. Mai 1896, Vormittags 11 Uhr,
in den Amtsräumen der Betriebsinspektion.

Lageplan, Bauwerkszeichnung, Berechnungen, Bedingungen u. s. w. können daselbst eingesehen und die Verdingungsunterlagen gegen kosten- und bestellgeldfreie Einsendung von 2 M. für Loos 1, 1 M. für Loos 2 und von 50 Pf. für Loos 3 in Baar (nicht in Briefmarken) bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Meseritz, den 12. Mai 1896.
Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion.

Auktion.

Mittwoch, den 20. Mai, Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich aus einem Nachlasse **Schützenstr. 22** diverse gut erhaltene **Möbel, Spinde, Tische, Sophas, Waschtisch m. Marmorplatte, Schreibtisch, Betten, Teppiche, Spieg., Stühle, Bilder, 1 Jagdgewehr** mit Zubehör, **1 Fernrohr, verschiedene Bücher** (Werke von Klassikern), **1 goldene Uhr, Regulator Kleidungsstücke, Küchengeräthe u. a. Gegenst.** freiwillig gegen gleich baare Zahlung verkaufen. 6603

Jenke, Gerichtsvollzieher.

Miethe-Gesuche.

Möbl. Vorderzimmer, sepr. ist sofort od. zum 1. Juni zu verm. Schießstr. 7, II. rechts. 6581

St. Lazarus (Posen 3)
Wohnungen im Neubau, Kanalstraße Nr. 17, von 2 bis 6 Zimmer u. reichl. Zub. p 1. April u. 1. Juli cr. zu vermiethen. Nächste Nähe am Centralbahnhof. Elektrische Straßenbeleuchtung, Quellwasserleitung. Omnibusverbindung mit der Stadt v. 1. April ab 2199 **T. Girbig.**

Sapiehaplatz 2, 6233
3. Et., Wohnung, 5 Zimmer m. Balkon, Badestube ꝛc vom 1. Juni ab evtl. 1. Okt. cr. umzugshalber zu vermiethen. Näh. bei **Friedmann,** Sapiehaplatz 2a I.

Berlinerstr. 18
ist vom 1. Oktober cr.
eine Wohnung III. Etage
bestehend aus 12 Zimmern nebst 6331 Zubehör, oder getheilt
zwei Wohnungen
à 5 Zimmer nebst Zubehör zu vermiethen. Näheres bei Herrn **A. Cichowicz,** Berlinerstr. 7

Wohnung von 5 Zimmern sofort zu verm. Königsplatz 10.

Thorstr. 13,
1. Etage 3 Stuben, Küche und Zubehör v. 1. Juli ab zu verm.

Vor d. Berl. Thor Nr. 11 sind Wohn. i. I. u. II. Et. je 5 Zim. m. Zubehör z. 1. Okt. zu verm. Näh. St. Martin 52/53 I. rechts.

Villa Flora vor Bartholdshof sind kleine und größere **Sommerwohnungen** zu vermieth., möbl. und unmöbl. Näher. im Restaurant **B. Szermer.** 6592

Frdl. Wohnung,
3 Zimmer, Korridor I. St., **Gr. Gerberstr. 17** p. 1. Okt.

Nieder-Wallstr. 4
per 1. Okt. cr. hochpart. 4 Stub., 1 Küche u. viel Nebengel. billig zu verm. J. Blum, Theaterstr. 5.

2 Zimmer 6607
mit sep. Eing., möbl. od. unmöbl., von sofort od. 1. Juni zu verm. **Breitestr. 14, 2 Treppe. I.**

Zu vermiethen per Oktob. II. Etage: 4 Zimmer, Küche, Korridor ꝛc. Wasserstr. 25. Zu besichtigen 9—12, 2—4. 6606

Möbl. Zimmer sofort zu verm. Naumannstr. 17, pt. r.

Stellen-Angebote.

Wer schnell u. bill. Stellung will, verlange p. Postk. die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Für mein Tuch- und Manufakturwaaren-Geschäft suche per 1. Juni a. c. einen jüngeren
Commis,
mosaisch, welcher der polnischen Sprache mächtig ist. 6574

D. Herzfeld
in Buk.

Zum 1. Juni cr. suchen wir einen beider Landessprachen mächtigen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen. 6580

Gebr. Andersch.

Für mein Tiefbau- (Drainage-) Geschäft suche ich zum Antritt am 1. Juli cr. **einen gewandten, nüchternen**
Buchhalter.
Derselbe muß mit dem Unfall-Arbeiter- und Krankenkassengesetz vollständig vertraut sein, sowie per bald eventl. auch später einen
Kultur-Techniker,
welcher im Stande ist, Genossenschafts-Drainagen selbstständig auszuführen. 6614

Paul Heinze,
Kultur-Techniker in Gnesen

Zur **Leitung einer Filiale, Cig.-Gesch.,** p. 1. Juli cr. ein möbl. beid. Landessprach. mächt.
tücht. Detaillist gesucht.
Off. u. W. S. 90 a. d. Exp. d. Z. erb.

Suche eine Erzieherin, tüchtig im Französ. u. Musik, polnische Sprache erwünscht, doch nicht Bedingung, zu 13jährigem Mädchen für ein Gut in Galizien. Frau Jenny Reisner, Breslau, Placir-Bureau, Agnesstr. 2.

Für mein Tuch-, Manufaktur-, Modewaaren- und Konfektions-Geschäft suche 6330
1 Lehrling
mit der nöthigen Schulbildung und der polnischen Sprache mächtig. Sonnabend geschlossen.

Neumann Leiser,
Exin.

Ein Lehrling
findet sofort Stellung 6439
D. B. Cohn, Kurzwaaren, en gros.

Gewandte Verkäufer
für Kleiderstoffe und Confektion wollen sich melden bei
Arnold Aronsohn,
Bromberg. 6604

Für ein **Colonialwaaren-Geschäft** in kl. Provinzialstadt wird p. 1. Juli cr. oder früher ein tüchtiger, beider Landessprachen mächtiger 6575

junger Mann
gesucht. Offert. m. Gehaltsanspr. **S. O. 6575** an d. Exp. d. Ztg.

Die **Centralanstalt für unentgeltlichen Arbeitsnachweis der Stadt Posen** (Altes Rathhaus, Erdgeschoß) hat ihre Thätigkeit bezüglich der Vermittelung von Stellen für
weibliches Gesinde
erheblich erweitert. Sie ist bemüht, den Wünschen der Auftraggeber möglichst Rechnung zu tragen und die Stellen passend zu besetzen.

Es ist auch zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs und der schnelleren Erledigung der Anträge die Einrichtung getroffen, daß an **jedem Dienstag und Freitag, Nachmittag 4 Uhr,** sowohl Herrschaften als auch Dienstboten sich im Büreau einfinden können, um mit einander direkt in Unterhandlung zu treten.

Formulare zur Stellung von Anträgen auf Zuweisung von Dienstboten können unentgeltlich vom Arbeitsnachweisbureau verlangt werden. 6586

Die Dienstboten suchenden Herrschaften werden dringend gebeten, von der Besetzung einer Stelle dem Verwalter sofort Mittheilung zu machen.

Auch bitten wir im Interesse des gemeinnützigen Unternehmens und der stellungsuchenden Dienstboten, falls etwa zum diesmaligen Termine eine Kündigung erfolgt sein sollte, **ihre Dienstboten auf das Arbeitsnachweisbureau aufmerksam zu machen.**

Die gesammte Thätigkeit des Arbeitsnachweisbureaus erfolgt
kostenlos.

Das Bureau befindet sich im **Alten Rathhaus, Erdgeschoß.**

Preisverzeichniß über Ia **Gummi-Waaren** versendet gegen 10 Pfg.-Marke. **Sanitäts-Bazar** J. B. Fischer, Frankfurt a. M. F. 3219

Bekanntmachung.

Am Pfingstsonntag und Montag, den 24. und 25. Mai d. J. und bis auf Weiteres an allen darauf folgenden Sonntagen am Fronleichnamstag und am Feste **Peter** und **Paul** werden **Personen-Sonderzüge** zwischen **Posen u. Schwersenz** nach folgendem Fahrplan verkehren: 6579

Hinfahrt Posen	Abfahrt	3	Uhr	40	Min.	Nm.
Posen-Gerberdamm	„	3	„	49	„	„
Glowno	„	3	„	57	„	„
Schwersenz	Ankunft	4	„	11	„	„
Rückfahrt Schwersenz	Abfahrt	9	„	14	„	Abds.
Glowno	„	9	„	38	„	„
Posen-Gerberdamm	Abfahrt	9	„	46	„	„
Posen	Ankunft	9	„	54	„	„

Zur Benutzung des Sonderzuges berechtigen die auf den Stationen Posen, Posen-Gerberdamm und Glowno für die II. und III. Wagenklasse zur Ausgabe kommenden Sonntagsfahrkarten nach **Schwersenz.** 6579

Die Rückfahrt auf Sonntags-Fahrkarten muß mit dem letzten von **Schwersenz** um 9 Uhr 14 Min. Abds. abgehenden Zuge erfolgen, da diese Karten nur für den Tag der Lösung Gültigkeit haben. Reisegepäck wird zu dem Sonderzuge nicht abgefertigt, auch Freigepäck nicht gewährt.

Posen, im Mai 1896. Königl. Eisenb.-Betr.-Insp. 2.

Bekanntmachung.

Am Pfingstsonntag und Montag, den 24 und 25. Mai d. J. und bis auf Weiteres an allen darauf folgenden Sonntagen, am Fronleichnamstag und am Feste Peter u. Paul werden **Personen-Sonderzüge** zwischen **Posen u. Moschin** nach folgendem Fahrplan verkehren:

Hinfahrt Posen	Abfahrt	1	Uhr	30	Min.	Nachm.
Zabikowo	„	1	„	42	„	„
Moschin	Ankunft	2	„	02	„	„
Rückfahrt Moschin	Abfahrt	9	„	30	„	Abds.
Zabikowo	„	9	„	50	„	„
Posen	Ankunft	10	„	02	„	„

Zur Benutzung der Sonderzüge berechtigen die auf den Stationen Posen u. Zabikowo für die II. u. III. Wagenklasse zur Ausgabe kommenden Sonntags-Fahrkarten nach Moschin.

Die Rückfahrt auf Sonntags-Fahrkarten muß mit dem um 9 Uhr 30 Min. von Moschin abgehenden Sonderzuge erfolgen, da diese Karten nur für den Tag der Lösung Gültigkeit haben. Reisegepäck wird zu den Sonderzügen nicht abgefertigt, auch Freigepäck nicht gewährt.

Posen, im Mai 1896.

Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion 2. 6578

Die Obstverpachtung

auf den zur Landesbauinspection **Posen-West** gehörigen Chausseezügen findet statt:

1. Sonnabend, den 30. Mai.

In Jersitz bei **Manczak**, Vormittags **9** Uhr, für die Strecke Posen-Martenberg, Posen-Tarnowo, Posen-Zlotkowo-Obornik'er Kreisgrenze.

In **Samter** bei **Werchan,** Nachmittags **4¼** Uhr, für die Strecke Samter-Lipnica. (41,3—42,5 nur Kirschen)

2. Montag, den 1. Juni.

In **Stenschewo** bei **Kahl,** Vormittags **10** Uhr, für die Strecke Martenberg Stenschewo-Granowo (nur Kirschen).

3. Mittwoch, den 3. Juni.

In **Grätz** bei **Hirt,** Mittags **12** Uhr, für die Strecke Grätz-Granowo (Kirschen und Kernobst).

In **Grätz** bei **Hirt,** Nachmittags **12¼** Uhr, für die Strecke Grätz-Opalenitza (Kernobst).

4. Montag, den 8. Juni.

In **Neustadt b. P.** bei **Schiller,** Vormittags **9¼** Uhr, für die Strecke Neustadt-Boltwitz (12,3—18,4 nur Kirschen).

In **Bythin** (Gasthaus), Nachmittags **2¼** Uhr, für die Strecke Tarnowo-Podrzewie. 6598

5. Montag, den 22. Juni.

In **Pinne** bei **Manski,** Vormittags **8¾** Uhr, für die Strecke Podrzewie-Pinne (Kernobst).

In **Neustadt b. P.** bei **Schiller,** Vormittags **10** Uhr, für die Strecke Pinne-Neustadt b. P. (Kernobst).

6. Mittwoch, den 24. Juni.

In **Samter** bei **Werchan,** Vormittags **11¼** Uhr, für die Strecke Neuossowo-Samter-Jastrowo (Kernobst).

Posen, den 13. Mai 1896.

Der Landes-Bauinspektor
Schoenborn.

„Hygien. Schutz" (Kein Gummi.)
Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. liegen zur Einsicht aus. ¹/₁ Schachtel (12 Stück) 3,00 Mk.) Porto. ¹/₂ Schachtel . . . . . 1,60 Mk.) 20 Pf. S. Schweitzer, Apoth. Berlin O., Holzmarktstrasse 69.70. Jede Schachtel muß nebenstehende Schutzmarke tragen. Auch in Apoth., Droguen- u. bess. Friseurgesch. zu haben. Alle ähnlich. Präparate sind Nachahm. Hauptniederl. in **Posen: Boston Gummi Co.** im Hotel de Rome.

D. R. G. M. 42469

Soolbad und Sanatorium
Wittekind
Dirig. Arzt Dr. Lange
b. Halle a. d. S., in anmuthig u. klimat. bevorzugter Lage. Sool- u. Moorbäder (Schmiedebg. Eisenmoor), Kohlensäure-Soolbäder, Wasserheilverfahr., Anwend. d. bewährt. physikal. Heilmethoden. Massage, Electricität u. Diätetik. Frühjahrskuren im April u. Mai. Sais. bis Mitte Oct. Prospecte durch die Kur-Verwaltung.

Den geehrten Einwohnern der Stadt Posen und Umgegend hält sich der Unterzeichnete zur Anfertigung von **Skizzen, Kostenanschlägen, Zeichnungen,** sowie zur Uebernahme von allen vorkommenden **Reparaturen** als auch **vollständigen Neubauten** bestens empfohlen. 3666

P. Hirschberger,
Maurermeister,
Berlinerstraße Nr. 3, Hof, Seitengebäude 1 Treppe.

SCHÖGEL & Co.
Einzige Fabrik in ganz Deutschland, die ihre sämmtlichen Chocoladen rein aus Cacao und Zucker herstellt
Reine Chocoladen zu Mk. 1.—, 1.20, 1.60, 2.—, 2.40, das Pfund.
Dieselben 5 Sorten mit Vanille 20 Pfennige theurer.
Jede Tafel trägt Firma und Verkaufspreis.

Die Fabrik von Schögel & Co. in Frankfurt a O. gehört nicht zum **„Verbande deutscher Chocoladenfabrikanten".**

Dieser Verband hat jetzt endlich eingeräumt, dass seine Mitglieder der Chocolade auch **Fett** zusetzen, ohne diesen Zusatz zu declariren. Ein Fabrikant aber, der mit Fett arbeitet, hat es ganz in seiner Hand, die Chocolade künstlich mit Zucker zu füllen, kann also den Procentsatz an Cacao beliebig herabdrücken. Wer daher wirklich reine und unverfälschte Chocolade kaufen will, der fordere nicht blos einfach Chocolade, sondern verlange stets ausdrücklich 6569

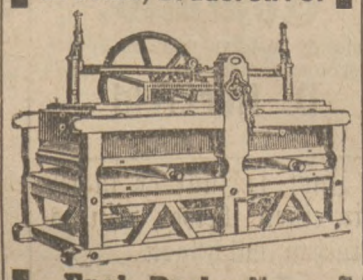
Chocolade von Schögel & Co.

Schutzmittel gegen Schweinerothlauf.
Porcosan.
Hiermit bringen wir das von uns erfundene Schutzmittel gegen Schweinerothlauf (Porcosan) in Verkehr.
Porcosan verleiht absoluten Schutz gegen Ansteckung des alljährlich die Schweinebestände so sehr verheerenden Rothlaufs. Die Vorzüge des Mittels bestehen darin, daß eine nur einmalige Einspritzung (an beliebiger Körperstelle unter die Haut) zur Erzeugung vollständiger Immunität genügt, daß Thiere **jeden Alters** ohne die geringste Gefahr für Gesundheit und Leben der Impfung unterzogen werden können, daß eine **Trennung** der geimpften Thiere von nichtgeimpften **nicht stattzufinden braucht** und die **Desinfektion der Ställe** der geimpften Thiere **unterlassen werden kann.** Nur ächt, wenn Etiquette nebenstehende Schutzmarke und den Namen „Porcosan — Schutzmittel gegen Schweinerothlauf" — trägt. Gebrauchsanweisg. jedem Fläschchen beiliegend, sowie gegen Portovergütung erhältlich.
Bezug gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme. Preis pro Fläschchen (Inhalt für eine Impfung) M. 1,—. Gemeinden und Genossenschaften, sowie bei Mehrabnahme, entsprechende Preisermäßigung. 5829
Farbwerk Friedrichsfeld, Dr. Paul Remy, Mannheim.
Z. Kais. Patentamt gesetzlich geschützt.

Eingetragene Schutzmarke.

Lipton, Theepflanzer, **London, Calcutta, Ceylon, der grösste Theehändler der Welt,** Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin von England **LIPTON's weltberühmter THEE** beliebt wegen seines hervorragenden Aromas und seiner Reinheit, zu haben in **allen besseren** Thee-, Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlungen zu M. 1.80, M. 2.50 und M. 3. – das Pfund (¼ zu 45, 65, 80 Pf.), ist **billiger** als andere Sorten, **weil kräftiger,** daher **viel ergiebiger.**
Ausführliche Preisliste und Abhandlung mit Illustrationen **gratis** von **Lipton's Niederlagen:** 13516
Eduard Krug & Sohn, 10/11 Breslauerstrasse, **Posen,**
oder von dem Haupt-Depôt: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co., 73–77 Gr. Reichenstrasse — HAMBURG,** welche letzteren auch bereitwilligst die Verkaufsstellen an **allen** Orten Deutschlands aufgeben werden.

Dr. Lahmann's
Pflanzen-Nährsalz-Extract, per Topf ℳ 1,70,
ist ein im äusseren Ansehen und der Verwendungsweise dem Fleischextract ähnlicher Extract aus besonders nährsalzreichen Pflanzen und dazu bestimmt, den für die Ernährung so äusserst wichtigen Nährsalzgehalt der Speisen zu erhöhen und dadurch die Fehler der landesüblichen Zubereitung zu corrigiren.
Pflanzen-Nährsalz-Cacao, per ½ Kilo ℳ 3.—.
Pflanzen-Nährsalz-Chocolade,
per ½ Kilo ℳ 2,— und ℳ 1,60,
sind, weil ohne den bei den gewöhnlichen Cacao's üblichen Zusatz schädlicher Alkalien von mineralischer Abstammung hergestellt, und weil mit Pflanzen-Nährsalz-Extract bearbeitet, die einzig wahrhaft gesunden Cacao-Präparate und von bedeutend erhöhtem Nährwerth.
Beim Kaiserl. Patentamte sub Nr. 3163 eingetragene Schutzmarke.
Man verlange Gratis-Broschüre von den alleinigen Fabrikanten **Hewel & Veithen in Köln a. Rhein.**
Käuflich in allen Apotheken sowie besseren Colonialwaaren-, Delikatessen- und Droguen-Handlungen.

J. Schammel,
Breslau, Brüderstr. 9.

Engl. Drehrollen
bewährtester Construction in bester Ausführung mit Patentvorrichtung für leichten, ruhigen Gang. 7318
Mehrjährige Garantie.

Mäuse und Ratten
werden schnell und sicher getödtet durch Apoth. Freyberg's Delitzsch'
Rattenkuchen.
Menschen, Hausthieren u. Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt Dos. 0,50, 1,00 u. 1,50, bei **Paul Wolff, Victoria-Drogerie, Central-Drogerie, Schleyers Drogerie, Wallischei-Drogerie, Rothe Apotheke, Markt 37, Posen, S. Balwinski, Neustadt, Th. Müller, Santomischel, Emil Brunsch, Wielichowo** 6262

Apfelwein beste Qual. Liter 28 ₰
Mousseux Flasche ℳ 1.30 u. Nachn.
G. Fritz. Hochheim a. M.

Mottenessenz
in Flaschen à 50 Pf. u. 1 M. 4095 empfiehlt
Paul Wolff,
Drogenhandlung. Wilhelmsplatz 3.

Gr. eiserne Frucht- (Tinkturen-) Presse und zwei Tochographe billig abzugeben St. Martinstr. 23, Fabrikkomtoir. 6351

Guter **dunkler Anzug,** große Schnürzeug-Bude z. verk. Wiesenstraße 15. II. l. 6608

Ein gut erhaltenes, breiteres nicht zu hohes 6506
Schaufenster nebst Ladenthür,
ebenso ein eiserner, gut erhaltener **Ofen** wird zu kaufen gesucht. Offerten **sub B. B. 6506** an die Exped. d. Bl. abzugeben.

Verkäufe • Verpachtungen

Ein Rittergut
in Provinz Posen soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Geeignete Vermittler bezw. Selbstreflektanten wollen ihre Adresse abgeben unter **H. 39840** an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Posen.**

Ein gut gepflegter **Obst- und Gemüsegarten** krankheitshalber sofort zu verpachten. 6444
Näheres durch Kasernenwärter **Glowinski,** Fort Rauch.

Hypothekarische Darlehne
jeder Höhe und zu billigem Zinsfuße, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landschaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bankgeld, besorgt
Gerson Jarecki,
Ritterstraße 37 in Posen.

Dom. Skoraczew
bei Falkstaedt
verkauft
acht vollblüt. Oldenburger sprungfähige Zuchtbullen,
gekreuzt mit Shorthorn von einem auf der diesjähr. Ausstellung in Berlin mit der Silbermedaille prämirten Bullen. 6593

Motto:
Alle in der Küche, dass Ihr's wisst,
Nur **„Amor"** das beste Putzmittel ist.
Metall Putz-Glanz
Amor
präm. **goldene Medaille**
ist unstreitig das **beste Putzmittel**
für alle Metalle
und hat so augenscheinliche **Vorzüge** vor der Pomade, dass wir nicht nöthig haben, uns bezahlte Anerkennungen von Chemikern zu verschaffen.
Man verlange **ausdrücklich** 6269 „AMOR"
überall
in doppelgrossen Dosen
à 10 Pfg.
Fabrik:
Lubszynski & Co., Berlin C.

Birkenbalsamseife
von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul 6599 ist durch seine eigenartige Composition die **einzige Seife,** welche alle **Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände** beseitigt u. einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 u. 50 Pf bei **R. Barcikowski.**

ff. Speckflunder, mar. Lachs,
frisch eingetroffen bei
H. Mannheim,
6611 Judenstr. 7.

Frühkirschen.
Vom 15. Mai ver ende 5 Kilo-Postkolli à 2,50 M., 5 Kilo frische Erbsen 2,50 M. Versendespesen frei gegen Voreinsendung oder Postnachnahme. **G. Suttner,** Frühobst-Exporteur in Görz-Küstenland. 6104

Posenscher Sparkassen-Verband.

R. **Posen**, 16. Mai.

Ueber die Generalversammlung des Posenschen Sparkassen-Verbandes, die am Sonnabend im Stadtverordneten-Sitzungssaale tagte, und aus deren Verhandlungen wir einen Auszug bereits in der Sonntagsnummer brachten, tragen wir noch folgenden ausführlichen Bericht nach:

Als Regierungsvertreter wohnten der Regierungsrath v. Jarotzki und der Assessor Dr. Machatius den Verhandlungen bei. Um 11½ Uhr eröffnete Oberbürgermeister Witting-Posen die Generalversammlung mit begrüßenden Worten und dem Danke für zahlreiches Erscheinen.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und es erstattete Bürgermeister Künzer-Posen den Geschäftsbericht für die letzten zwei Jahre, aus dem Folgendes hervorgehoben sei. Das Sparkassenwesen hat in dieser Zeit einen recht erfreulichen Aufschwung genommen. Es wurden drei Sparkassen neu gegründet, und zwar die Sparkassen zu Koschmin, Czarnikau und Schwiltz; dagegen sind aber auch drei Sparkassen eingegangen, sodaß jetzt im Ganzen 77 Sparkassen bestehen, von denen 60 dem Verbande angehören. Die städtischen Sparkassen zu Kosten und Jarotschin sind dem Verbande neu beigetreten, ausgeschieden ist die Sparkasse zu Borek. Das Einlagekapital hat sich um 6½ Millionen Mark vermehrt. Die Gesammteinlage aller Sparkassen der Provinz beläuft sich auf ca. 60 Millionen Mark, davon entfallen auf den Verband ca. 38 Millionen Mark, d. i. ⅝ der Gesammteinlagen aller Sparkassen. Vorstandssitzungen fanden drei statt, am 2. Oktober 1895 2. Mai und 16. Mai 1896. Die Thätigkeit des Vorstandes erstreckte sich im Wesentlichen auf die Ausführung der von der letzten Generalversammlung gefaßten Beschlüsse und gegebenen Anregungen. In Ausführung eines Antrages des Landraths Schmelzer-Schroda dahingehend, einen gleichmäßigen Zinsfuß bei den Sparkassen der Provinz zu erstreben, sind von dem Vorstande entsprechende Erhebungen angestellt worden. Danach gewähren noch viele Sparkassen in der Provinz den Einlegern einen sehr hohen Zinsfuß, 4 3½, 3½ Prozent und nur die Sparkasse zu Posen gewährt 3 Prozent und bei Einlagen über 1000 Mark 2½ Prozent. Nach dem Stande des gegenwärtigen Geldmarktes erscheinen jene Sätze bedeutend zu hoch und der Vorstand empfiehlt deshalb eine Herabsetzung des Zinsfußes auf 3½ Proz. Auf Anregung des Landraths v. Germershausen, einen bequemeren Geschäftsverkehr bei den Sparkassen einzurichten, hat sich der Vorstand mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Bezüglich der Pensionirung und Wittwenversorgung der Sparkassenbeamten sind die Verwaltungen ersucht worden, die zur Einführung der Pensionsberechtigung erforderlichen Maßnahmen möglichst zu beschleunigen. Der Referent weist darauf hin, daß bereits verschiedene Sparkassen-Verwaltungen die Pensionsberechtigung für ihre Beamten eingeführt haben. In Folge einer Resolution des hiesigen Verbandes, in welcher die Regierung ersucht wurde, auf das baldige Zustandekommen des neuen Sparkassengesetzes hinwirken zu wollen, ist der Gesetzentwurf bereits dem deutschen Sparkassen-Verbande zur Begutachtung überwiesen worden, welcher die Bestimmungen des Entwurfs eingehend berathen hat. Darauf fand eine Konferenz zwischen dem Dezernenten des Ministeriums und einigen Deputirten des Sparkassentages statt, aus der sich ergiebt, daß man den Wünschen der Sparkassen möglichst Rechnung getragen hat. In einer Resolution ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Referate für die Hauptversammlung des deutschen Sparkassenverbandes zum Zwecke der Information für die Theilnehmer vorher gedruckt werden möchten. Entsprechend dem dreijährigen Revisionsturnus sind bis Ende 1895 sämmtliche dem Verbande angehörenden Sparkassen bis auf vier, revidirt worden. Des Weiteren verbreitet sich der Berichterstatter über den Geschäftsverkehr, sowie über die verschiedenen Sparkassensysteme und erwähnt, daß die dem Verbande angehörenden Kassen theils nach dem Düsseldorfer, theils nach dem einfacheren Oppelner System eingerichtet sind. Endlich hat sich der Verbandsvorstand mit der Frage der Errichtung von Central-Genossenschaftskassen, sowie mit der Ausgabe von Darlehnsscheinen befaßt. Von dem Geschäftsbericht nahm die Versammlung Kenntniß.

Es erstattete demnächst Landrath Dr. Baarth-Posen den Bericht über die Kassenführung und Rechnungslegung für 1894 und 1895. Danach hat sich das Bild der Kassenverhältnisse nicht verändert. Einschließlich eines Vortrages aus dem Geschäftsjahr 1894 von 812 M. betrugen die Einnahmen 4021 M., denen eine Ausgabe von 3340 M. gegenübersteht. Auf Antrag des Landraths Freiherrn von Lützow-Ostrowo wurde die Kassenrechnung entlastet.

Es folgt alsdann der Bericht über die Hauptversammlung des deutschen Sparkassen-Verbandes vom 23. Februar und 3. November 1895. Der Referent Landrath von Boddien-Filehne verbreitete sich ausführlich über die Verhandlungen der Hauptversammlung. Von den zur Verhandlung gelangten Gegenständen hebt der Referent als besonders wichtig die Verwendung von Sparkassengeldern zur Errichtung von Arbeiterwohnungen und sodann das Abholen von Spareinlagen hervor. Bürgermeister Künzer-Posen, als zweiter Referent über jene Hauptverhandlung, machte noch einige formelle Bemerkungen. Er wies auf den Uebelstand hin, daß die zur Verhandlung gelangenden Referate vorher nicht gedruckt worden sind, wodurch die Berathungen wesentlich erschwert wurden. Um den Verbandsvertretern die Information über die zur Berathung stehenden Gegenstände zu erleichtern, stellt Redner den Antrag: den Vorstand des Deutschen Sparkassenvereins zu ersuchen, die Referate für die Generalversammlung druckfertig einzufordern und in dem Verbandsorgan so frühzeitig zum Abdruck zu bringen, daß die Vertreter der Provinzialverbände sich zu informiren in der Lage sind. In der Generalversammlung selbst werde dann der Nachdruck auf die Diskussion über die gedruckten Referate und die vorliegenden Thesen gelegt. Landrath v. Boddien-Filehne spricht sich aus praktischen Gründen gegen diesen Antrag aus. Er hält die rechtzeitige Drucklegung für schwer erreichbar und ist außerdem der Ansicht, daß die Verhandlungen auch bei gedruckt vorliegenden Referaten nicht lebendiger und kürzer sein werden. Der Antragsteller sucht die Bedenken des Vorredners auf Grund seiner Erfahrungen zu entkräften.

Der Vorsitzende Oberbürgermeister Witting-Posen schließt sich den Ausführungen des Antragstellers an und bittet, dessen Antrag zuzustimmen. Hierauf wird der Antrag fast einstimmig angenommen.

Punkt 4 der Tagesordnung betrifft die Wahl der Vertreter zur Hauptversammlung des deutschen Sparkassenverbandes. Es werden Bürgermeister Künzer-Posen und Landrath v. Boddien-Filehne wiedergewählt. Hierauf berichtet Bürgermeister Sponagel-Krotoschin über die bei den Revisionen durch die Verbands-Revisoren gemachten Erfahrungen. Es wurden bis Ende 1895 zwanzig Kassen des Verbands mit einer Gesammteinlage von 12 920 959 M. revidirt. Davon entfielen auf sieben Kreissparkassen 7 152 039 M. und dreizehn städtische 5 763 130 M. Die Revision jeder Kasse hat nicht ganz drei Tage in Anspruch genommen. Der Bericht erwähnt, daß nur unerhebliche Mängel zu rügen waren und bemerkt, daß der Zinsfuß in den meisten Fällen 4½ Proz. beträgt. Im Wechselverkehr sind theils Sola-, theils auch Prima-Wechsel zugelassen. Als Sicherheit beanspruchen einige Kassen neben dem Wechsel noch ein Faustpfand. Der Zinsfuß für gewährte Darlehne beträgt zwischen 5 Proz. und 6 Proz. Proteste sind nur wenig Verluste gar keine vorgekommen. Der Schuldscheinverkehr war nur ein unerheblicher, dagegen gestaltete sich der Lombardverkehr umfangreicher. Im Anschluß an den Bericht empfiehlt Landrath v. Hassenpflug-Strelno, daß die dem Verbande angehörenden Sparkassen von Seiten der Regierung nicht revidirt werden möchten. Nachdem der Regierungsvertreter Assessor Machatius hierzu Auskunft ertheilt hat, empfiehlt Bürgermeister Künzer-Posen gleichfalls, von einer doppelten Revision der Verbandskassen abzusehen. Landrath v. Bodoin-Filehne ist der Meinung, daß der bisherige Modus beibehalten werden könnte. Landrath Spendelin will der Regierung das Recht eigener Revisionen nicht verkümmern, hält aber eine Benachrichtigung über die Verbandsrevisionen für wünschenswerth, damit die Kassen in derselben Zeit nicht zweimal revidirt werden. Oberbürgermeister Witting-Posen glaubt, daß die Anregung des Vorredners auf Bedenken nicht stoßen werde. Bürgermeister Künzer hält gleichfalls den Vorschlag des Landraths Spendelin für acceptabel. Der Vorsitzende erklärt hierauf, daß der Vorstand dieser Frage näher treten werde.

Ueber die Grundzüge zum Entwurf eines neuen Sparkassengesetzes berichtet Landrath Dr. Seidel-Schmiegel und führt aus, die Grundzüge müßten von dem Gesichtspunkte aus geprüft werden, ob sie geeignet sind, das wirthschaftliche Leben in Stadt und Land zu fördern und namentlich dem Bauern und kleinen Handwerkern ausreichende Spargelegenheit auf solider Grundlage zu ermöglichen. Dazu wird es erforderlich sein, daß in dem Gesetz möglichst wenig reglementirt und den einzelnen Verwaltungen genügend Spielraum gelassen wird. Im Großen und Ganzen lassen die Grundzüge des Entwurfs die Tendenz erkennen, auf das wirthschaftliche Leben des Mittelstandes befruchtend einzuwirken. Einen besonderen Werth hat die Ausdehnung des Personalkredits an Private. Im weiteren Verlaufe seines Berichts erläuterte Referent die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs und wies auf die Vor- und Nachtheile derselben hin. Als besonders bedenklich erachtete er die Bestimmung unter Nr. XV, wonach die Ueberschüsse der Sparkassen einschließlich der Verwaltungskosten ½ Proz. der Einlagen nicht überschreiten dürfen und darüber hinausgehende Ueberschüsse den Sparern gutgeschrieben werden sollen.

Als Correferent über die Grundzüge zum Entwurf eines neuen Sparkassengesetzes erklärt sich Erster Bürgermeister Wolff-Schneidemühl mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Auch er ist der Meinung, daß ein solches Gesetz die Bestimmungen nicht schablonenmäßig festlegen, sondern auf die Art und lokalen Verhältnisse der Sparkassen billige Rücksicht nehmen müsse. Die pflichttreue Verwaltung der Sparkassen könne darunter um so weniger leiden, als ja nach wie vor die Aufsicht der staatlichen Organe gewährleistet sei. Von einer zwangsweisen Einführung einer allgemeinen Buchführung sollte man absehen und den Sparkassen das Recht des Grundstückserwerbes lassen. Nach den Grundzügen könnten die Gemeinden bei der Ausübung ihrer Rechte über die Sparkasse leicht in eine schiefe Lage zu der Aufsichtsbehörde gerathen. Der Referent vergleicht in seinen weiteren Ausführungen die neuen Bestimmungen der Grundzüge mit den bisherigen Bestimmungen über das Sparkassenwesen, so diejenigen über die Tantieme vom Reingewinn an die Kassenbeamten, die Deckung von etwaigen Verlusten, wozu künftig ein besonderer Sicherheitsfonds anzulegen sein würde, und die Erweiterung des Geschäftskreises der Sparkassen. In letzterer Beziehung hält Correferent die Einschränkung der Begebung von Sparkassengeldern auf Hypotheken nicht für zweckmäßig, weil gerade diese Art der Anlegung von den Sparkassen ausgiebig angewendet wird. Im Allgemeinen faßt der Correferent sein Urtheil dahin zusammen, daß die den Sparkassen nach den Grundzügen einzuräumende Bewegungsfreiheit in ihrer Geschäftsgebahrung mit Freuden zu begrüßen sei; er hält es aber nicht für wünschenswerth, daß diese Grundzüge durch Gesetz festgelegt werden, weil sie die Bedürfnisse mancher Sparkassen nicht genügend berücksichtigen und wesentliche Nachtheile gegenüber den bisherigen Verhältnissen für die Garantieverbände enthalten.

An die beiden Referate knüpft sich eine längere Diskussion. Landrath v. Boddien-Filehne hält eine weitere Diskussion über die Grundzüge heute nicht für opportun und schlägt daher eine dahingehende Resolution vor. Oberbürgermeister Witting möchte sich durch eine zu vorsichtige Resolution heute noch nicht binden. Landrath v. Hessenpflug-Strelno empfiehlt, heute keine bestimmte Resolution zu fassen, da man erst abwarten müsse, ob die Grundzüge zu dem neuen Gesetze aufrecht erhalten werden würden. Im letzteren Falle könne die nächste General-Versammlung dazu Stellung nehmen. Bürgermeister Weise ist der Meinung, daß eine Einschränkung von Hypotheken-Darlehen den Sparkassen sehr nachtheilig sein würde. Zur Vermeidung dessen erscheint es dem Redner nothwendig, daß statt 50 Prozent mindestens 75 Proz. der Einlagen in Hypotheken angelegt werden dürften. Weiter wendet sich der Redner gegen die Bestimmung in den Grundzügen, daß 10 Prozent der Einlagen in Staatspapieren angelegt werden sollen, auch will er nicht 10 Proz. der Ueberschüsse als Reservefonds festlegen, sondern etwa nur 5 Proz., und beantragt zu der Resolution Seidel einen Zusatz, betreffend die Verwendung von Ueberschüssen, welcher von Boddien bekämpft wird. Bürgermeister Künzer ist der Meinung, daß man schon heute bestimmte Wünsche formulren könne, da jedenfalls ein Gesetzentwurf zu Stande kommen werde. Im Uebrigen spricht sich Redner gegen einzelne Bestimmungen der Grundzüge aus, welche den Erwerb von Grundbesitz seitens der Sparkassen, die Verwendung ihrer Gelder zum Bau von Arbeiterhäusern beschränken und den Geschäftsverkehr mit staatlichen Banken vorschreiben. Außerdem erklärt sich Redner mit den Grundzügen, soweit sie die Verwendung der Ueberschüsse und die Anlegung der Gelder der Sparkassen in Hypotheken betreffen, einverstanden. Nach weiteren Bemerkungen aus der Versammlung wird folgende Resolution des Landrath Spendelin angenommen: Die Generalversammlung giebt der Erwartung Aus-

---

Der Weltuntergang.

Roman von **Rudolph Falb** und **Charles Blunt.**

(44. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Ich . . . ich war ein Narr," sagte John Smith, sich aufrichtend. „Was kann denn der Mann dafür, daß er gestohlen hat. Nichts, gar nichts. Es ist mein Schicksal. Alles, alles wird mir gestohlen. Meine ganzen Gedanken. Es ist traurig, sehr traurig, aber wer kann dafür?"

„Und Sie müssen sich darein finden, lieber Freund," sagte der Arzt, auf den Gedankengang des Irrsinnigen eingehend. „Solche Szenen wie früher aber dürfen nicht wieder vorkommen. Sie schaden Ihrem Ansehen."

„Ja," sagte Jonathan Smith. „Sie schaden dem Ansehen der Nation. Es wird auch nicht vorkommen mehr, ich versichere Sie. Ich begreife auch nicht, ich begreife nicht, wie es kam, um . . . um solch einer Kleinigkeit willen. Nur ein Planet. Ein ganz kleiner Planet, weiter nichts."

Und er schüttelte bekümmert seinen Kopf.

„Wissen Sie was, Doktor," sagte er dann plötzlich, „ich glaube, es wird besser sein . . ." und er sah sich scheu um, als dürfe niemand ihn hören, „es wird besser sein, ich . . . ich erfinde Nichts. Wozu auch, Doktor, wozu? Sie stehlen doch alle, alle stehlen, selbst Crookes."

Der Arzt pflichtete bei.

„Ja," sagte er, „das wird das Beste sein."

Und Jonathan Smith wiederholte tief traurig: „Jawohl, es wird . . . es wird das Beste sein," während ihm die Thränen in die Augen traten.

Dann sah er scheu, wie sich einer Sache schämend, zum Doktor auf.

„Ich . . . ich möchte zu Crookes hin," sagte er. „Ich möchte ihn um Verzeihung bitten. Ich schädige das Ansehen der Nation und er, er kann nichts dafür. Er mußte ihn stehlen . . . ja, gewiß mußte er's, er wäre ein Narr gewesen, hätte er ihn nicht gestohlen, den . . . den schönen Planeten."

„Gut," sagte der Arzt, „gehen Sie, aber . . ." und lächelnd drohte er mit seinem Finger.

„O nein," sagte der Irre und wurde blutroth. „Fürchten Sie nichts, ich weiß, was ich thue. Ich bin ja nicht verrückt."

Und er ging. Auf einen Wink des Arztes aber folgte ihm der Steward in einiger Entfernung unauffällig nach.

Als Mistreß Jane ihn sah, da klammerte sie sich unwillkürlich, todtenbleich werdend, an ihren Gatten an.

Der Irre sah's, und ein trauriges Lächeln flog über seine Züge.

„Fürchten Sie nichts," sagte er, „ich . . . ich komme nur, um . . . um Mr. Crookes zu bitten, er . . . er möge verzeihen. Ich weiß es ja, er ist nicht Schuld. Es ist das Schicksal, und dann . . . ich kann ja erfinden so viel ich will, mein ganzer Kopf ist ja voll davon, ich . . ."

Plötzlich aber schrak er zusammen und scheu sah er sich um, und als er das freundliche Gesicht des Doktors von weitem zu ihm herüberblicken sah, da lächelte er ihm zu und sagte: „Das heißt, ich . . . ich könnte. Aber ich werde nicht mehr, es . . . es lohnt sich nicht, wenn . . . wenn . . ."

Da aber verwirrte er sich.

„Nein, ich werde nicht!" wiederholte er dann. „Und damit Sie . . damit Sie sehen, daß es . . . daß es mein Ernst ist, da, da . . . nehmen Sie . . . hier . . . hier sind alle meine Gedanken, alles, was ich erfunden habe . . . nur . . . nur der Planet steht noch nicht darin."

Und er suchte fieberhaft in seiner Tasche und reichte Crookes das Notizbuch hin.

„Lassen Sie doch," sagte dieser, „Sie können's noch brauchen."

„Nein . . . nein!" und der Irre sah sich wieder scheu nach dem Arzte um, und als er wieder dessen Blicke wohlwollend aufmunternd auf sich gerichtet sah, da lächelte er ihm wieder zu, und „wenn Sie . . . wenn Sie nicht wollen . . . ich . . . ich brauche es nicht mehr, ich . . . ich will es in's Meer werfen." „Ja," sagte er, „das will. Das Ansehen der Nation erforderts, es . . ." Und mit seinem Arme ausholend, warf er das Buch in die See, stürzte aber in demselben Augenblicke nach, als wolle er es erfassen, so daß der Wärter hinzusprang, um ihn zu fassen.

Es war aber nicht nöthig.

Weit vornübergeneigt über den Bord des Schiffes, starrte er nur auf das Meer als suche er dort noch das Buch, als wolle er sehen, sehen, wenigstens noch mit einem einzigen Blicke.

Aber er sah's nicht.

„Fort, fort . .," flüsterte er, „alle meine Gedanken fort, dort . . . dort unten im Meere. Und ich . . . o . . . hier . . . hier . . . alles leer, alles, . . ." und er strich sich über den Kopf. „Alles leer . . . nichts mehr darin . . . nichts . . . und ich werde nichts mehr erfinden."

„Fassen Sie Muth!" sagte Crookes und drückte ihm die Hand.

„Ja," sagte er. „Sie . . . Sie haben ihn jetzt . . . den Planeten . . . aber ich, ich habe nichts, nichts . . . alles leer, und . . . ich muß gehen, ich kann das . . . das Meer nicht mehr sehen. Alle, alle meine Gedanken liegen da unten," und dem Arzte noch zulächelnd, ging er in seine Kabine.

„Armer Mensch!" sagte Jane und Crookes sagte nichts.

Der Arzt aber meinte: „Ich bin besorgter als je. Es ist eine Krise. Wird sie zum Guten ausschlagen oder zum Bösen? Wer weiß es! Jedenfalls aber muß er bewacht werden, so gut es geht."

(Fortsetzung folgt.)

druck, daß bei der künftigen gesetzlichen Regelung des Sparkassenwesens denjenigen Wünschen und Bedenken, welche von den Organen des Deutschen Sparkassen-Verbandes bei der Erörterung der Grundzüge vorgebracht worden sind, hinreichende Berücksichtigung zu Theil werden wird.

Nach Ablauf einer ½ stündigen Pause referirte Landrath Dr. Seidel-Schmiegel über die Bedingungen der Preußischen Central-Genossenschaftskasse für den Verkehr mit den öffentlichen Sparkassen. Wie der Referent ausführt, hat nach den bestehenden Bestimmungen die Central-Genossenschaftskasse die Befugniß, mit den Sparkassen in einen weitgehenden Geschäftsverkehr einzutreten. Für die aus den Sparkassen empfangenen Gelder ist der Zinssatz auf 2½ Proz. bis 3 Proz. festzusetzt. Auch der Depositen-, Check- und Wechselverkehr mit der Central-Genossenschaftskasse ist zulässig. Redner führt des Weiteren aus, wie sich der Verkehr mit der erwähnten Kasse im Einzelnen gestalten soll und hebt hervor, daß davon in erster Linie die größeren Kassen Vortheile haben werden. Bei den von der Kasse gestellten günstigen Bedingungen dürfte dieser Check- und Depositenverkehr bald eine größere Ausdehnung gewinnen, wie sich dies z. B. auch in Detmold gezeigt hat. Bedient sich eine Sparkasse der von der Central-Genossenschaftskasse gestellten Bedingungen, so hat sie kaum nöthig, mehr als 100 M. zur Befriedigung augenblicklicher Geld-Bedürfnisse zur Verfügung zu halten. Deswegen glaubt Referent den Verkehr der Sparkassen mit der Central-Genossenschaftskasse empfehlen zu können. Hierauf entspinnt sich eine längere Debatte, an welcher sich die Landräthe v. Scheele, Dr. Seidel, v. Bobbin und Bürgermeister Künzer betheiligen. Schließlich wird die bereits mitgetheilte Resolution des Referenten Dr. Seidel angenommen: Der Vorstand des Posenschen Sparkassen-Verbandes empfiehlt den Geschäftsverkehr mit der Central-Genossenschaftskasse in Berlin nach den aufgestellten Bedingungen einzugehen.

Es kommt nun der letzte Punkt der Tagesordnung betreffend das Abholen von Spareinlagen zur Besprechung. Der Referent Stadtrath Fontane-Posen weist einleitend auf das Ministerial-Restript vom 8. August 1894 über das Abholen von Spareinlagen hin, welches bezweckt, den Sparern die Spargelegenheit möglichst zu erleichtern. In dieser Richtung ist die Stadt Frankfurt a. M. bereits im Jahre 1826 mit Errichtung einer sogenannten Wochen-Sparkasse vorgegangen, welche allwöchentlich Beträge von 0,50 bis 20 M. abholen läßt. In Posen ist die Einführung des Abholungssystem von beiden städtischen Körperschaften beschlossen und liegt dieser Beschluß zur Zeit dem Regierungs-Präsidenten zur Genehmigung vor. Die Verzinsung soll beim Beginn des nächsten Quartals eintreten, jedoch wünscht die Aufsichtsbehörde, daß die Verzinsung bereits für eine Mark gewährt und zwar vom 1. Tage des nächsten Monats ab. Zum Schluß fordert Referent zur Vornahme von Versuchen mit dem Abholungssystem auf und bringt die ebenfalls bereits mitgetheilte, das Abholungsverfahren empfehlende Resolution ein, welche nach kurzer Debatte angenommen wurde.

Der Vorsitzende dankte der Versammlung nach Erledigung dieser den Schluß der Tagesordnung bildenden Angelegenheit für ihre ausdauernde, erfolgreiche Arbeit und schloß die Versammlung um 4½ Uhr.

Aus dem Gerichtssaal.

n **Posen,** 16. Mai. In der heutigen Sitzung der ersten Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsraths Fraas wurde gegen den Barbier Anton Karl aus Wilda wegen Vergehens gegen § 151 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889 verhandelt. Nach diesem Paragraphen wird derjenige mit Geldstrafe bis zu zweitausend Mark oder mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft, der in Quittungskarten Eintragungen oder Vermerke macht. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann statt der Gefängnißstrafe auf Haft erkannt werden. Der Lehrling des Angeklagten war Gehilfe geworden, der Angeklagte hatte deshalb das Wort „Barbierlehrling" in der Quittung desselben in „Barbiergehilfe" umgeändert. Zu seiner Entschuldigung führt er an, er habe nicht gewußt, daß das strafbar sei, er hätte es sonst nicht gethan. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wird Karl zu der niedrigsten Strafe von drei Mark event. einem Tage Haft verurtheilt. — Hierauf wurde gegen den Anstreicher Edmund Goslanka und die Wäscherin Katharina Adamczak, beide aus Posen, wegen Körperverletzung bezw. Annahme eines falschen Namens verhandelt. Am 24 Februar d. J. standen die Angeklagten mit der Schlosserfrau Marcinlak an der Ecke der Grünen- und Thorstraße und unterhielten sich, als der Arbeiter Raychowiak vorüberkam und die Marcinlak, ob vorsätzlich oder versehentlich ist nicht festgestellt worden, anrempelte. Goslanka verbat sich dies, er gerieth schließlich mit Raychowiak in einen Streit, in dessen Verlaufe er ihm zwei Messerstiche in den Kopf und einen in die Hand versetzte. Die Angeklagte Adamczak, die mit Goslanka zur Polizei gebracht wurde, nannte sich dem Schutzmann gegenüber „Michalina Kazmierska". Der Staatsanwalt beantragte gegen Goslanka sechs Monate Gefängniß und gegen die Adamczak drei Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof berücksichtigte, daß Goslanka von dem Verletzten stark gereizt worden war, und daß die Verletzungen nicht erheblich waren, es wurde deshalb gegen ihn nur auf drei Monate Gefängniß erkannt, während die Adamczak zu einer Geldstrafe von einer Mark event. einem Tage Haft verurtheilt wurde. — Einer überaus schweren und rohen Körperverletzung hat sich der Kutscher Valentin Przybilski aus Jersitz schuldig gemacht. Mit ihm befindet sich sein Dienstherr, der Fuhrwerksbesitzer Josef Grzegorzewski aus Jersitz auf der Anklagebank. Dieser soll den ersten Angeklagten zu der Körperverletzung angestiftet haben. Der Sachverhalt ist folgender: Am 7. Januar d. J. wurde in dem Stalle des Grzegorzewski ein Pferd beschlagen. Der Kutscher Jakob Nowicki hielt den Fuß des Pferdes, als Przybilski in den Stall trat und dem Nowicki Vorwürfe machte, daß er seine Pferde schlecht behandele. Nowicki ließ den Fuß des Pferdes los und sagte zu Przybilski, daß das nicht wahr sei, worauf ihm Przybilski einige Schläge mit der Hand versetzte. Um ihn von sich abzuwehren, faßte ihn Nowicki ins Gesicht, da ergriff der Angeklagte eine schwere eiserne Schmiedezange und wollte damit den Nowicki auf den Kopf schlagen. Nowicki hielt seinen linken Arm vor das Gesicht, da erhielt er von Przybilski drei wuchtige Hiebe mit der Zange auf den Unterarm. Die Verletzungen waren äußerst schwere. Im Krankenhause der barmherzigen Schwestern wurde ein komplizirter Bruch des linken Ellenbogengelenks festgestellt. Der Verlauf der Krankheit gestaltete sich sehr ungünstig und es blieb schließlich nichts weiter übrig, als dem Verletzten am 2. März d. J. den linken Unterarm oberhalb des Gelenks zu amputiren. Während der Prügelei soll der Mitangeklagte Grzegorzewski dem Przybilski zugerufen haben: „Nehmt ihn fest auf Kommando." Nach der Anklage soll die Aeußerung gelautet haben: „Nehmt ihn zusammen, mag er Euch sagen, wie es gewesen ist." Der Staatsanwalt beantragte gegen Przybilski zwei Jahre Gefängniß und sofortige Verhaftung, gegen Grzegorzewski drei Monate Gefängniß. Der Gerichtshof verurtheilte Przybilski zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängniß und sprach den anderen Angeklagten frei, weil nicht für erwiesen angenommen wurde, daß dieser den Przybilski zu der That angestiftet habe. Mit Rücksicht auf die Höhe der erkannten Strafe und weil Fluchtverdacht vorliegt, wurde Przybilski sofort in das Gefängniß abgeführt. — Der wegen Diebstahls oft vorbestrafte Arbeiter Maximilian Bialoszewski aus Posen hat sich wiederum wegen eines Diebstahls zu verantworten. Er wird unter Ausschluß von mildernden Umständen zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. — Der achtzehnjährige Arbeitsbursche Bayer und der noch jüngere Arbeitsbursche Oborski, beide aus Posen, sind am 6. März d. J. auf einen Zaun geklettert und haben von dort aus dem Militärfiskus gehörige Kohlen gestohlen. Beide Angeklagte sind wegen Diebstahls wiederholt vorbestraft. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wird Bayer zu einem Jahre und Oborski zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Ferner wurde noch beschlossen, ersteren sofort in Haft zu nehmen. — Schließlich wurde noch gegen den Elementarlehrer Emil Zellner aus Rogasen wegen Körperverletzung in Ausübung seines Berufes verhandelt. Der Angeklagte soll am 11. Dezember v. Js. während der Unterrichtsstunde den Schüler Lorenz Mruk mit einem Rohrstock auf Hände, Rücken und Kopf geschlagen, ihn dann an beiden Ohren in die Höhe gehoben und ihm schließlich mehrere Ohrfeigen versetzt haben, so daß Mruk aus der Nase blutete. Zellner bestreitet dies. Er habe den Mruk, der ein trotziger und lügenhafter Knabe sei, nicht auf den Kopf geschlagen und ihn auch nicht an den Ohren in die Höhe gehoben. Er habe ihn nur mit dem dünnen Rohrstock auf die Hände und den Rücken geschlagen, und ihm dann, da er trotzig wurde, noch eine Ohrfeige versetzt. Hierbei habe er die Nase getroffen, die dadurch geblutet habe. Mruk schildert die Sache so, wie sie von der Anklage behauptet wird, während zwei andere Schüler den Angaben des Angeklagten beitraten. Der Grund zu der Züchtigung war, daß Mruk das Wort „Lehrling" ohne h schrieb. Der Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht und beantragte gegen Zellner unter Annahme mildernder Umstände eine Geldstrafe von dreißig Mark eventl. sechs Tage Gefängniß, der Gerichtshof erkannte aber auf Freisprechung und legte die Kosten des Verfahrens der Staatskasse zur Last.

F. **Ostrowo,** 16. Mai. Der Arbeiter Joseph Zanradka aus Tokarzew, ein vielfach vorbestrafter Mensch, wurde in dieser Woche von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilt. Er hat am 15. Dezember 1895 aus der Riesenfeld'schen Schenke in Schildberg einen Pelz, in dessen Taschen sich ein Portemonnaie und Handschuhe befanden, dem Wirthe Fuhrmann gehörig, gestohlen. Der Angeklagte gab bei der Verhandlung an, den Pelz verwechselt zu haben, es stellte sich aber durch die Beweisaufnahme heraus, daß er nie einen ähnlichen Pelz besessen.

)(**Bromberg,** 17. Mai. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde gestern eine Strafsache wegen Diebstahls gegen die Schornsteinfegerfrau Pauline Gropp aus Fordon verhandelt. Am 24. Dezember v. Js. veranlaßte die Angeklagte ihre beiden Kinder von dem Hofe eines Kaufmanns in Fordon Kohlen zu stehlen, während sie selbst Holz und einen Besen, der auf dem Hofe stand, entwendete. Bei einer Haussuchung, die demnächst bei ihr abgehalten wurde, fand man zwei goldene Ohrringe, eine Taschenuhr nebst Kapsel und Kette, eine Granatbrosche und ein Portemonnaie, und es wurde ermittelt, daß diese Gegenstände dem Apothekenbesitzer J hierselbst aus dessen Schlafzimmer eines Morgens gestohlen worden waren. Die Angeklagte — eine echte Diebesnatur — hat denn auch zugegeben, an einem Morgen sich in die Wohnung des genannten Apothekers geschlichen und aus der Schlafstube desselben, während er und dessen Ehefrau in denselben schliefen, entwendet zu haben. Die schon mehrfach wegen Diebstahls mit Gefängniß und Zuchthaus vorbestrafte Angeklagte erhielt 3 Jahre Zuchthaus. Der Staatsanwalt bemerkte, daß gegen die Angeklagte noch mehrere Diebstahlssachen schweben, wegen deren sie sich noch zu verantworten und Strafe zu gewärtigen hätte. — Wegen Unterschlagung hatte sich in derselben Sitzung noch der Bremser Wilhelm Kowalski von hier zu verantworten. Derselbe war am 4. August v. Js. als Schaffner bei dem Rinkauer Sonderzuge bedienstet und hatte Fahrkarten zur Fahrt dorthin den Fahrgästen abgenommen, dieselben aber nicht durchlocht, sondern für sich behalten und zum anderen Zuge verkauft. Er wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 17. Mai. Das amtliche Gutachten über den Fall Langerhans liegt endlich im Wortlaut vor. Der stellvertretende Direktor der Kontrollstation zur Prüfung des Serums, Professor Dr. Paul Ehrlich, welchem ein Theil der Nachuntersuchung übertragen worden war, berichtet in einer eingehenden Abhandlung über das Ergebniß derselben. In Folge des beklagenswerthen Falles Langerhans war von verschiedenen Seiten die Frage aufgeworfen worden, in welcher Weise die Kontrollstation für Diphtherie-Serum funktionire, und ob durch die staatliche Kontrolle ausreichende Sicherheit für die Zuverlässigkeit des Präparates geboten sei. Sofort nach Bekanntwerden des Todesfalles wurde nun das fragliche Serum, welches die Kontrollnummer 216 der Höchster Farbwerke trug, einer eingehenden Nachprüfung unterzogen. Da über den Rest des bei der Einspritzung gebrauchten Fläschchens von der Staatsanwaltschaft verfügt worden war, so wurden u. a. Fläschchen derselben Nummer aus dem Depot der Chartiee-Apotheke, welchem auch das Langerhans'sche Serum entstammte, verwandt. Das Serum entsprach allen drei Bedingungen: Bei voller Wirksamkeit war es völlig keimfrei, sodaß die nachträgliche Bildung etwaiger giftiger Bakterienprodukte ganz ausgeschlossen erschien; auch der Karbolgehalt war nicht höher als erlaubt. Weiterhin haben die ausgedehntesten und sorgfältigsten Nachforschungen bei allen den Krankenhäusern, welche mit dem Serum Nr. 216 versehen waren, ergeben, daß bei der Verwendung desselben niemals eine besondere oder gar giftige Wirkung beobachtet worden ist. Besonders hervorzuheben ist, daß in einem der festgestellten Fälle ein eineinhalbjähriger Knabe das Zehnfache der bei dem kleinen Langerhans angewandten Dosis erhalten hat, ohne daß irgend welche bedrohliche Erscheinungen sich gezeigt hätten. Auch bei den zur Schutzimpfung verwandten Mengen „ist irgend eine üble Nachwirkung nicht nur nicht beobachtet, sondern auch mit aller Sicherheit auszuschließen." Es muß also — so äußert sich Professor Ehrlich wörtlich — das Serum 216 als ein den bestehenden Vorschriften vollständig entsprechendes Präparat von durchaus normaler Beschaffenheit bezeichnet werden.

Die Königliche Oper hat ihre Sommerfiliale bei „Kroll" wieder bezogen, die fortan den Namen Neues Opern-Theater führen wird. Neue Kräfte wurden für die Sommermonate engagirt: Solisten von verschiedenen Bühnen, Chor und Orchester vom Schweriner Hoftheater, mit denen das ständige Personal des Opernhauses bis zu den Ferien alterniren wird.

Der Maler Ludwig Noster ist zum Hofporträtmaler ernannt worden. Es soll dies der erste derartige Fall sein. Nach dem „Berl. Tgbl." ist die Ernennung aus der besonderen Initiative des Kaisers hervorgegangen, welcher den Künstler für eine Reihe trefflicher Leistungen auszeichnen wollte. Noster hat verschiedene Bildnisse des Kaisers gemalt. Nicht zu verwechseln mit dem neugeschaffenen Charakter eines Hofporträtmalers ist der ältere Titel „Hofmaler", welchen schon seit längerer Zeit die Herren Otto Heyden, Konrad Freyberg, Wimmer und Bülow besitzen.

In Sachen des Farmers Kneebs aus Nebraska hatte das Reichsgericht am 28. März d. J., wie s. Z. gemeldet, das Urtheil der dritten Strafkammer des Landgerichts I. Berlin, wonach Kneebs als Besitzer der Traberstute Bethel wegen fortgesetzten versuchten Betruges zu neun Monaten Gefängniß, zwei Jahren Ehrverlust und 1000 M. Geldstrafe verurtheilt wurde, aufgehoben und die Sache an die Vorinstanz zurückgewiesen. Maßgebend war hierbei die Ablehnung der Vernehmung von einigen 50 Zeugen, welche jetzt kommissarisch vernommen werden. Kneebs wurde bekanntlich im Mai 1894 verhaftet und gegen eine Kaution von 50 000 M. im September 1894 wieder entlassen. Zu dem Verhandlungstermin vor der Strafkammer erschien er von Amerika aus, wurde aber nach der Urtheilsverkündigung sogleich wieder in Haft genommen. Einen erneuten Entlassungsantrag der Vertheidigung hat das Kammergericht zurückgewiesen, da Gefahr vorliege, daß, nachdem eine Verurtheilung erfolgt sei, trotz der hinterlegten Kaution Kneebs sich der Bestrafung entziehen werde. Dem Vernehmen der „Post" nach dürften die Akten aus Amerika vor Ende des Herbstes nicht zurückkommen. Die konfiszirte Traberstute „Bethel" wird bis auf Weiteres auf Kosten des Angeschuldigten verpflegt.

Die Gasproduktion in den städtischen Gasanstalten hat sich im Vierteljahr Januar/März d. J. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres um 2513 000 Kbm., nämlich von 33 550 000 Kbm. auf 36 063 000 Kbm., mithin um 7,490 Proz. erhöht, ein Zuwachs, wie er seit längerer Zeit nicht zu konstatiren gewesen ist. Die Zahl der vor dem bezeichneten Vierteljahr gespeisten Privatflammen vermehrten sich um 10 463, sodaß am 1. April cr. deren Zahl 944 125 betrug. Oeffentlich aus den städtischen Gasanstalten versorgte Flammen waren 25 073 vorhanden und der Bestand der öffentlichen Petroleumlaternen beläuft sich auf 1165.

† **Goethe's Wappen.** In der Mai-Nummer der Chronik des Wiener Goethe-Vereins schreibt R. v. Bayer: Mit Diplom Kaiser Joseph II. vom 10. April 1782 wurde, wie männiglich bekannt, dem herzoglich Sachsen-Weimarischen Geheimen Rath und Staatsminister Doktor Johann Wolfgang Goethe „aus Römisch-Kaiserlicher Machtvollkommenheit" „des heiligen Römischen Reichs Adelstand" verliehen. Eine uralte Gepflogenheit bei solchem Anlasse verlangt, daß derjenige, welcher um Verleihung des Adels bittet, selbst einen Entwurf des Wappens, welches er künftig führen will, zur Genehmigung vorlege. Nun hatte Goethe bekanntlich nur durch eindringliche Vorstellungen der Herzogin-Mutter Anna Amalia sich bewegen lassen, der Verleihung des Adelstandes kein Hinderniß in den Weg zu legen. Selbst aber irgend einen Schritt in dieser ihm so peinlichen Angelegenheit zu unternehmen, hatte er abgelehnt. Daher blieb es auch dem Herzog überlassen, ein Wappen für ihn vorzuschlagen. In seinem eigenhändigen Briefe an den Weimarischen Minister-Residenten Ilgenstamm in Wien hatte denn auch Karl August am 25. März 1782 geschrieben: »Je vous envois cy-joint un dessin pour les armes, que je voudrois qu'on accorda a la familie de Göthe.« Dieser Original-Entwurf, der in der That genehmigt und in das Diplom aufgenommen wurde, liegt heute noch bei dem Briefe Karl Augusts im Adelsarchiv des k. k. Ministeriums des Innern in Wien. Er stellt dar „einen blauen Schild mit einer silbernen Schildeseinfassung, in dessen Mitte ein silberner sechseckiger Stern erscheinet. Das war gewiß keine unpassende Wahl für einen Dichter von der weltumfassenden Bedeutung Goethes, sie ist so naheliegend, daß nicht leicht Jemand weiter nachforschen wird, was diese Wahl des Herzogs beeinflußt haben könnte. Um so seltsamer nimmt sich daher, mit diesen Thatsachen zusammengehalten, eine sieben Jahre früher in einem Briefe an Karl August flüchtig hingeworfene Bemerkung Goethes aus. Er schreibt nämlich am 24. Dezember 1775 aus Wieck: „Der herrliche Morgenstern, den ich mir von nun an zum Wappen nehme, steht hoch am Himmel." Mag sich nun der Herzog nach sieben Jahren dieser Briefstelle erinnert haben oder nicht, so hat doch Goethe — bewußt oder unbewußt — in völliger Uebereinstimmung mit dem uralten Herkommen sein Wappen selbst gewählt.

† **4 Menschen verbrannt.** Aus Unterlaichling (Bayern), 16. Mai wird gemeldet: In der vergangenen Nacht kamen hier bei einem Schadenfeuer ein Maurer mit seinen drei Kindern um.

Migränin
gegen
Kopfschmerzen jeder Art.
Neues erprobtes bestbewährtes Mittel.
Erhältlich in den Apotheken aller Länder.

Nordlandsfahrt (Thelemarkentour). Das bekannte Reisebureau von **E. Schichtmeyer,** Danzig hat auch in diesem Jahre, um einem vielfach geäußerten Wunsche zu folgen, für die Zeit vom 5. bis 31 Juli eine seiner so äußerst interessanten Thelemarkentouren (die vierte) arrangirt. Die unter persönlicher Leitung des Herrn E. Schichtmeyer stehende Tour geht von Stettin aus und werden besucht: Kopenhagen (3 Tage), Gothenburg, Trollhättau, Christiania durch das reizvolle Lierthal nach Drammen, Kongsberg. Dann per Kartol nach dem Rjukanfaß — dem bedeutendsten Wasserfalle Norwegens — und weiter in sechstägiger Tour (wohl der Glanzpunkt der Reise) mitten durch den Urwald Thelemarkens; zuletzt aufwärts in die Schneeregion über den 1133 Meter hohen Dyreskardpaß nach dem herrlichen Hardangerfiord und von hier per Fuhrwerk nach Vossewangen und dem berühmten Stahlheim. Nach Bergen (2 Tage) wird die Eisenbahn benutzt und dann Schnellpostdampfer nach dem milden Molde (2 Tage) und dem alten Drontheim (2 Tage). Wie aus dem Programm ersichtlich, ist diese Tour in der Hauptsache wohl mehr als eine Landtour zu bezeichnen. Bei denjenigen Strecken, welche zu Wasser zurückgelegt werden, ist die besonders sorgfältige Auswahl der Passagierdampfer sehr anzuerkennen, z. B. Schnellpostdampfer C. P. A. Koch, Stettin-Kopenhagen 2c. Die Fahrkarte zu dieser Tour kostet 420 M. (Dampfer I. Klasse), Eisenbahn (Salonwagen) II. Klasse, Fuhrwerk, Kartol 2c., Nachtlogis); die sonstigen Unkosten, Verpflegung 2c. belaufen sich zusammen auf ca. 200 M. Programme sich durch **E. Schichtmeyer, Danzig** kostenfrei zu beziehen.

Schutzmittel.
Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in. Marken 15426
W. H. Mielck. Frankfurt a. M.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.